



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2012 | Nr.
04
Jahrgang 13



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern

Das Präsidium und der Vorstand
des DRK-Landesverbandes
Mecklenburg-Vorpommern sowie
die Vorstände und Geschäftsführungen
der DRK-Kreisverbände danken allen
ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeitern,
Fördermitgliedern und Partnern für die geleistete
Arbeit und wertvolle Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien
sowie allen Lesern ein schönes und
besinnliches Weihnachtsfest
sowie Glück, Gesundheit und Erfolg
im Jahr 2013.



**KRANKENHAUS
MECKLENBURG-STRELITZ**



Sie suchen Ihren Weg in die Zukunft?

Sie können diese Fragen mit „Ja“ beantworten:

- **Habe ich mindestens die mittlere Reife oder einen gleichwertigen Abschluss?**
- **Arbeite ich gern mit Menschen?**
- **Bin ich bereit für diesen Beruf drei Jahre zu lernen?**
- **Habe ich schon einmal ein Praktikum in diesem Bereich gemacht?**

und bringen u. a. Verantwortungsbewusstsein, Einfühlungsvermögen, Team- und Kommunikationsfähigkeit mit – dann suchen wir Sie und freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Diese können Sie für die
Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/-in

(Beginn 1.9.2013) bis zum **28.2.2013** einreichen.

Menschlich • Kompetent • Vor Ort



**DRK-Krankenhaus
Mecklenburg-Strelitz gGmbH
Personalmanagement
Penzliner Straße 56, 17235 Neustrelitz
Telefon 0 39 81. 26 87 03
personal@drkmst.de
www.drk-kh-mv.de**



07



18



23



26



32

extra. stark!

Inhalt

03

Kommentar

Alexander Nüske | Sanitätszugführer DRK-Kreisverband Stralsund / Rügen 04

International

Internationaler Freiwilligendienst | Für junge Menschen mit Fernweh 05

Landesweit

Einkaufen ohne Scham | DRK-Kleiderläden mit neuem Qualitätsanspruch 06 / 07

Rettungsdienst

Ausbildungsmodell hat sich bewährt | Junge Rettungsassistenten mit guten Chancen 08

Bereitschaften

Ein Wochenende, wie viele andere | Eine Frau hat den Hut auf 09

Wasserwacht

Volle Kraft voraus! | Neue Strategie der Wasserwacht bestimmt den Kurs 10

Menschen im Roten Kreuz

Ehrenamt ist Ehrensachen | Ein Geschäftsführer geht mit gutem Beispiel voran 11

Kinder, Jugend und Familie

Familien mittendrin | Familienbildungsstätte beim Modellprojekt dabei 12

Jugendrotkreuz

Einmal Berlin und zurück | JRK-ler bildeten sich weiter und entwickelten neue Ideen 13

Pflege und Betreuung

Schwerstkranke besser versorgt | Ein neues Pflegeangebot vom Roten Kreuz 14

Pflege und Betreuung

Gute Pflege ist ein Menschenrecht | Rotkreuz-Mitarbeiter melden sich zu Wort 15

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und Einrichtungen

Uecker-Randow | Auf Kurt ist einfach Verlass - Kurt Minow vom Roten Kreuz kennt fast jeder 16

Ostvorpommern | Greifswalder „Spürnasen“ sind nicht zu bremsen 17

Rügen | Mit Leib und Seele Lehrerin - Erste Hilfe als Wahlpflichtkurs 18

Stralsund | Geld statt Blumen und Wein - Stralsunder ermöglicht Anschaffung eines Defibrillators 19

Nordvorpommern | Hilfe für polnische Nachbarn ist für Marlower Herzenssache 20

Demmin | Ein Zuhause auf Zeit - Wo Kinder unbeschwert leben, spielen und lernen können 21

Neubrandenburg | Wohltuende Klänge im Advent - 20. Benefizkonzert in Neubrandenburg 22

Mecklenburgische Seenplatte | Ein Treffpunkt für alle - Familienbildungsstätte mit tollen Angeboten 23

Parchim | Essbar-Macher gesucht! - Gesundes Frühstück für jedermann 24

Rostock | Alles Notwendige an Bord - Kreisbereitschaft mit rollender Werkstatt 25

Wohnanlagen

Die Zahl der Wiederholungen ist entscheidend | Gesundheitsmanagement für Mitarbeiter 26

Bildung

Auf dem Weg zum Traumberuf | Gute Chancen in DRK-Krankenhäusern 27

Gesundheit

Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz | Kooperationsmanagement: Neue Wege für die Partnerschaft 28

Krankenhaus Teterow | Für seinen Impfschutz ist jeder selbst verantwortlich 29

Krankenhaus Grimmen | Wenn Süßes sauer aufstößt 30

Krankenhaus Grevesmühlen | Schmerzen im Knie 31

Blutspende

Spenden und Leben retten! | Blutspendedienst hofft auf weitere Unterstützung 32

Ratgeber

Keine Angst vor der Technik | Defibrillatoren können Leben retten 33

Personalien | Termine

34

Rätsel | Impressum | Anzeige

35

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Rotkreuzmitglieder,**

mit meinen 24 Jahren gehöre ich ganz sicher zum jüngeren Kern des Deutschen Roten Kreuzes. Seit neun Jahren bin ich Mitglied in dieser Organisation. Und das bin ich gern.

Als Hotelfachmann habe ich meine Lehre abgeschlossen. Danach absolvierte ich ein Staatsexamen als Physiotherapeut. Jetzt arbeite ich in der Alkohol-, Drogen- und Akutpsychiatrie des Stralsunder Klinikums West. Glauben Sie mir, es ist ein gutes Gefühl, hier im Reha-Zentrum einigen Menschen tatsächlich helfen zu können. Es reicht dabei aber nicht, allein nur zu wissen, wie man agieren und reagieren muss. Das Mitmachen der Patienten ist gefragt, soll die Therapie nachhaltigen Erfolg bringen.

Mitmachen, das ist so ein Stichwort, das ich auch außerhalb meiner Arbeit ständig im Hinterkopf habe. Darum engagiere ich mich ehrenamtlich als Gruppenführer im Sanitätszug, bin „nebenbei“ Ausbilder in der Ersten Hilfe und unterweise auch Erste Hilfe bei Kindern.

Wir und das Ehrenamt. Was würde wohl aus den Kleiderkammern oder Tafeln für Bedürftige werden ohne jene Frauen und Männer, die in ihrer Freizeit alles organisieren und verteilen? Diese Anlaufpunkte sind wichtige Orte der Begegnung, des Gesprächs, des Trostes und der materiellen, gar existenziellen Hilfe. Viel einsamer wären zudem die Bewohner von Pflegeheimen ohne den netten Besuch von nebenan. Und auch den Lütten würden die Lese-Omas fehlen, die in Kindertagesstätten Geschichten erzählen.

„Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht.“ Dieser Spruch darf nicht unseren Alltag bestimmen. Deshalb sind viele meiner Wochenenden für das Ehrenamt verplant, für die Ausbildung, für Lehrgänge oder das Absichern von Großveranstaltungen wie den StörtebekerFestspielen, Fußballturnieren oder das Sundschwimmen. Mir gefällt es nun mal, mit dem Sanizug unterwegs zu sein, den Teamgeist zu spüren, andere engagierte Menschen kennenzulernen. Das ist nicht etwa eine Einschränkung unserer freien Zeit. Das ist eine Bereicherung für unser Leben.

Mitmachen müssten noch viel mehr junge Leute, aber auch Senioren, die anderen Menschen von ihrer Freizeit ein paar Stunden schenken können. Jeder sollte helfen, denn in den nun verschmolzenen Landkreisen sind die Wege weiter und die Aufgaben größer geworden. Ich beobachte dieses langsame Zusammenwachsen – die Fusionen von DRK-Kreisverbänden, die Umstrukturierung. Und ich mache mit bei der Kooperation. Wir wollen und müssen mit unseren Sanitätszügen an einem Strang und in eine Richtung ziehen. Das funktioniert aus meiner Sicht schon ganz gut, ist aber noch ausbaufähig.

So manches „Inseldenken“ sollten wir vergessen und stattdessen weit über den Tellerrand blicken. Das sage ich ganz bewusst als Rüganer, der jetzt in Stralsund wohnt und sich hier wie dort zu Hause fühlt.

Als Mitglied des DRK-Sanitätszuges war ich Anfang des Jahres dabei, als am Kap Arkona nach der verschütteten Katharina gesucht wurde. Das kleine Mädchen war nach einem Küstenabbruch als vermisst gemeldet worden. Wer hat sie gezählt, die Stunden der Ehrenamtler vom Technischen Hilfswerk, von den Freiwilligen Feuerwehren, von der Suchhundestaffel, den Dorfbewohnern und der Imbissbetreiberin, die uns rund um die Uhr nicht nur mit heißem Tee versorgt hat? Wie eine große Familie, wie eine verschworene Gemeinschaft haben wir Hand in Hand gearbeitet, nach der zehnjährigen Katharina gesucht und gehofft, sie zu finden.

Gemeinsam mit ihren Angehörigen haben wir in einem Gedenkgottesdienst in der Kapelle von Vitt Abschied von Katharina genommen. Es war ein bewegender Moment, als ihr trauernder Vater das Wort ergriff und uns mit diesen Worten dankte: „Ich spüre Dankbarkeit, dass Katharinas Schwester und ihre Mutter gerettet wurden. Ich bin dankbar, wenn ich an den Mut und die Entschlossenheit denke, mit denen Unfallzeugen geholfen haben, die Verunglückten aus dem Gefahrenbereich zu holen. Die Bedingungen für die Suche waren nicht einfach. Sturm und Regen machten die Suche schwierig, nachrutschende Erdmassen gefährlich und die Ergebnislosigkeit frustrierend. Sie haben unter dem Einsatz Ihres Lebens und Ihrer Gesundheit Großes geleistet.“

Und auch die Worte von Ralf Drescher habe ich noch im Ohr. Der Landrat von Vorpommern-Rügen sagte: „Ich glaube, dieser Einsatz war der Beweis dafür, wie stark eine menschliche Gemeinschaft sein kann. Das verlangt uns allen höchsten Respekt ab.“

Ohne das Ehrenamt würde so manche soziale Struktur selbst in unserem reichen Deutschland ins Wanken geraten. Mitmachen kann jeder, ob im Sanizug, im „Team MV“, als Besuchsdienst in Pflegeeinrichtungen, in der Nachbarschaftshilfe oder bei den Blutspendeaktionen.

Geben auch Sie sich einen Ruck! Machen Sie mit! Wie ich. Ehrenamtlich – für das Wohl aller.



Alexander Nüske
Sanitätszug
DRK-Kreisverband Rügen

Für junge Menschen mit Fernweh

Im Rahmen des Internationalen Freiwilligendienstes beginnen 64 junge Menschen mit ihrem Einsatz in fünf Ländern auf drei Kontinenten.

Anfang September hatte das Warten ein Ende. Die jungen Leute zwischen 18 und 27 Jahren starteten zum bisher größten Abenteuer ihres Lebens – nach Ghana, Israel, Peru, Dänemark oder Polen.

Dort werden sie ein Jahr lang in Schulen, im Waisenhaus und in anderen sozialen Einrichtungen arbeiten. Doch dem gingen natürlich umfassende Vorbereitungen voraus.

Im Juni und Juli trafen sich alle Freiwilligen für jeweils eine Woche im DRK-Bildungszentrum Teterow zum Vorbereitungsseminar der gemeinnützigen DRK Soziale Freiwilligendienste Mecklenburg-Vorpommern GmbH.

Hier erhielten sie umfassende Informationen über die fremden Kulturen, Gesundheitsvorsorge und Erste Hilfe. Aber auch wichtige Hinweise zum Visum, Reisepass, Impfungen und Malaria-Netz standen auf dem Programm. Natürlich konnten die reiselustigen Freiwilligen ebenso Fragen zum Aufenthalt und dessen Organisation stellen. „Am liebsten würde ich gleich morgen losfliegen“, sagten damals einige, so groß war die Vorfreude – auch wenn sie sich



der Herausforderung bewusst waren, teilweise tausende Kilometer weit weg zu sein von der Heimat, ihrer Familie und Freunden. „Hinzu kommt, dass sie sich während des Einsatzes in einem Entwicklungsland an einen ganz anderen Lebensstandard anpassen müssen – besonders in Peru und Ghana. Denn dort befinden sich die Einsatzorte teilweise mitten in der Andenregion oder im Urwald“, weiß Stefan Beutel, Geschäftsführer der neuen Gesellschaft aus der Erfahrung früherer Einsätze zu berichten.

Im Ausland haben die Freiwilligen einen Vollzeitjob. Aber an den Wochenenden und in ihrem Urlaub können sie das Land bereisen und die jeweiligen Kulturen so noch besser kennenlernen.

Per Internet halten alle Teilnehmer, die größtenteils in Gastfamilien untergebracht sind, Verbindung nach Deutschland. „Das DRK arbeitet in jedem Land mit einer Partnerorganisation zusammen, welche die pädagogische Betreuung realisiert“, versichert Stefan Beutel.

„Und das Programm wird von uns selbst organisiert. Durch die Neugründung dieser gGmbH zum 1. September 2012 können wir der großen Nachfragen nach internationalen Freiwilligendiensten noch besser gerecht werden. Bereits im nächsten Jahr rechnen wir mit einem Stellenzuwachs von bis zu

50 Prozent. Neben dem bereits erfolgreich laufenden Bundesfreiwilligendienst und dem Freiwilligen Sozialen Jahr sind wir auf einem guten Weg, demnächst auch bei den Internationalen Freiwilligendiensten zu den Marktführern zu gehören“, erklärt der Geschäftsführer.

Ermöglicht wird der Aufenthalt im Ausland durch öffentliche Förderungen und einen relativ geringen Eigenbeitrag. Zu den Leistungen gehören Unterkunft, Verpflegung, pädagogische Begleitung, Versicherung, Seminare und Fahrtkosten. Der Anspruch auf Kindergeld bleibt bestehen. ■

Christine Mevius

Fragen zu den Internationalen Freiwilligendiensten werden gern beantwortet unter:

Tel: 0385.59147-59 oder E-Mail: s.beutel@drk-mv.de.

Wer sich bereits entschieden hat, einen Freiwilligendienst im Ausland oder auch in Mecklenburg-Vorpommern zu leisten, sendet bitte eine schriftliche Bewerbung an:

**Gemeinnützige DRK Soziale Freiwilligendienste
Mecklenburg-Vorpommern GmbH
Wismarsche Straße 298, 19055 Schwerin**

Einkaufen ohne Scham

DRK-Kleiderläden mit neuem Qualitätsanspruch

Der Anteil der Menschen, die von Armut betroffen sind, wächst stetig. Deshalb engagiert sich das DRK zunehmend dafür, dass Hilfebedürftige mit guter Second-Hand-Bekleidung von engagierten Spendern versorgt werden können.

Zur 1. Fachtagung der DRK-Kleiderkammern, die am 29. Oktober im Bildungszentrum Teterow stattgefunden hat, begrüßte Werner Kuhn zahlreiche ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter aus allen Kreisverbänden. „Ich danke Ihnen allen sehr herzlich für Ihre fleißige Arbeit in den 39 DRK-Kleiderkammern unseres Bundeslandes. Sie haben dafür gesorgt, dass im letzten Jahr rund 580.000 Kleidungsstücke an Bedürftige abgegeben werden konnten – das ist eine Leistung, vor der man den Hut ziehen muss,“ würdigte der Präsident des DRK-Landesverbandes das Engagement der Rotkreuzhelfer.



Anke Wyskupaitis (Mitte) verfolgt interessiert die Erfahrungsberichte aus anderen Kleiderläden.

Karin Brümmer, Landesleiterin Wohlfahrtspflege und Sozialarbeit, bekräftigte den Dank und unterstrich: „Wir sind nicht für uns da, sondern für alle, die unsere Hilfe brauchen.“ Gleichzeitig bemerkte sie, dass eine solche Tagung längst überfällig war. „Das ist wichtig für alle Mitarbeiter, weil diese Arbeit – besonders die Sortierung – oftmals keine leichte und angenehme Aufgabe ist“, sagte sie und verwies auf den Müll, der häufig zutage kommt, wenn die Kleidercontainer geleert werden. „Die Kleiderkammern sind etwas in die Schmutzdecke geraten, weil sie sich teilweise noch in Kellerräumen oder Garagen befinden. Das ist nicht mehr zeitgemäß. Wir sollten uns von dem Begriff ‚Kammern‘ verabschieden und aus ihnen überall schöne Läden mit ansprechender Schaufenstergestaltung machen – damit die Hilfebedürftigen dort ohne Scham für wenig Geld wie in einem modernen Second-Hand-Laden einkaufen können“, betonte Karin Brümmer.

Prof. Ulf Groth von der Hochschule Neubrandenburg wies bei seinem Vortrag zum Thema „Armut mitten unter uns. Wo kommt sie



Eine Stecknadel hätte man fallen hören können, als Jens-Peter Ryborg von den Kleidersammlungen und den Rotkreuz-Butiken in Dänemark berichtete.

her, wer ist betroffen, wo führt sie hin?“ auf die unausweichlichen Probleme in der Gesellschaft hin. „Reiche werden reicher und Arme werden ärmer, u. a. weil die Wirtschaft den Niedriglohnsektor zum Regelwerk gemacht hat“, sagte er und brachte Beispiele, in denen er aufzeigte, warum Arbeit arm macht und warum Menschen mit Mindestlohn trotz Vollbeschäftigung im Rentenalter ihr Existenzminimum nicht erreichen werden. Statistiken aus dem Jahr 2007 zufolge herrscht im Nordosten Deutschlands mit 24,3 Prozent die höchste Armutssquote bundesweit. Dabei sind 56,1 Prozent der Alleinstehenden betroffen. „Wenn vernünftige Löhne gezahlt würden, gäbe es in den Rentenkassen nicht so große Defizite“, sagte Prof. Groth. Um mit seiner Rente gerade über der Armutsgrenze zu liegen, müsste man 40 Jahre lang 40 Stunden in der Woche arbeiten und dafür einen Mindeststundenlohn von 11 Euro erhalten. „Die Kleiderkammern können diese Probleme nicht lösen, werden jedoch zukünftig für Betroffene mit engem Budget sehr wichtig sein“, unterstrich er und forderte die Rotkreuzmitarbeiter auf, darüber nachzudenken, welche Aufgaben die Kleiderkammern in Zukunft noch übernehmen können – etwa als Kommunikations- und Solidarisierungspunkte.

Wie das funktionieren kann, schilderte Viola Hess vom Bayerischen Roten Kreuz. Sehr eindrucksvoll berichtete sie über den Kleidermarkt in Kempten – von der Fortbildung der Mitarbeiter bis hin zur Dekoration der Schaufenster. „Dieser Laden ist zur Begegnungsstätte für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund geworden – darauf sind wir stolz“, sagte sie und gab den interessierten Zuhörern zahlreiche wichtige technische und organisatorische Hinweise zur Arbeit in einem Rotkreuz-Laden.

Jens-Peter Ryborg erklärte sehr anschaulich, wie das zentrale System der Kleidersammlung, Sortierung und Aufbereitung in einem modernen Betrieb des Dänischen Roten Kreuzes funktioniert. „Kleiderkammern haben wir keine“, sagte er und zeigte einen Film über die knapp 1.000 Quadratmeter große Rotkreuz-

Butike in Fredericia, die von einem gut ausgestatteten gepflegten Second-Hand-Laden nicht mehr zu unterscheiden ist. Hier werden nicht nur Kleidung, Möbel und Gebrauchsgegenstände verkauft, sondern es ist zudem ein Ort der Begegnung, an welchem auch Modenschauen und andere gesellschaftliche Aktivitäten stattfinden. Außerdem wird erfolgreich ein Internet-Shop betrieben.

Hervorragende Beispiele – zwar einige Nummern kleiner – gibt es mittlerweile auch in Mecklenburg. So berichtete Ula Rieman vom DRK-Kreisverband Parchim über die Einrichtung eines Charity-Shops mit einem gut durchdachten Konzept nach schottischem Beispiel, der im Jahr 2006 eröffnet wurde und ein Jahr später in die Parchimer Innenstadt umzog. Das Geschäft wird von den Kunden, Spendern und Geschäftsleuten der Stadt sehr gut angenommen. „Kaufen und Helfen“ lautet hier die Maxime. So können die 27 ehrenamtlichen und eine hauptamtliche Mitarbeiterin auf rund 10.000 Kunden im letzten Jahr verweisen. Kleidung und andere Sachspenden, die auf der 150 Quadratmeter großen Fläche angeboten werden, geben die Spender meist direkt im Laden ab. Mit den Verkaufserlösen werden soziale Projekte unterstützt. Eine Würdigung ihrer Arbeit erhielten die Rotkreuzhelfer bereits vor drei Jahren, als ihnen der Ehrenamtspreis überreicht wurde. Auf diesen und anderen guten Erfahrungen konnte der DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg aufbauen. Anke Wyskupaitis stellte den neu eröffneten RotKreuzSpeicher in Grevesmühlen vor. „Kaufen und Helfen auf die besondere Art“ lautet das Motto dieses Projekts, welches in einer sanierten barrierefreien Villa und einem großen Nebengebäude für die Aufbereitung und Lagerung der Spenden untergebracht ist. Der Laden, modern eingerichtet und schön dekoriert, ist mit attraktiven Angeboten ausgestattet. „Wir ermöglichen unseren Spendern einen kostenlosen Abholservice und haben in den DRK-Einrichtungen Spendenwagen aufgestellt, die regelmäßig geleert werden“, meint Anke Wyskupaitis, die eine Abkehr von den herkömmlichen Sammelcontainern für wünschenswert hält.

Über die Kommunikation mit schwierigen Menschen in den DRK-Kleiderläden sprach die Dozentin Sabine Heins – und gab damit einige wichtige Hinweise zu Gesprächstechniken mit Kunden.

Ein kurzes Fazit der Tagung zog Dr. Gabriele Kriese, Vizepräsidentin des DRK-Landesverbandes. Sie betonte die große gemeinsame Verantwortung von haupt- und ehrenamtlichen Rotkreuzmitarbeitern, denen sie recht herzlich für ihre geleistete Arbeit dankte. Dr. Kriese regte ebenfalls an, für die Kleiderkammern einen neuen zeitgemäßen Namen zu finden und für die Mitarbeiter weitere qualifizierte Veranstaltungen anzubieten. Die Vizepräsidentin versprach persönliche Unterstützung bei Problemen vor Ort und erwartet künftig ein größeres Interesse der Landespolitik an solchen Konferenzen.

Allen Anwesenden wünschte sie viel Spaß bei der Abendveranstaltung und einen interessanten Folgetag bei der Firma EFIBA in Wolfen, die mit dem DRK bundesweit Verträge über die Organisation der Sammlung und Sortierung sowie die Bereitstellung und Lieferung der Kleiderspenden geschlossen hat. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Gisa Struch (li.) und Ula Riemann engagieren sich im Parchimer CharityShop. „Das war wirklich ein sehr interessanter Erfahrungsaustausch. Der Vortrag von Viola Hess aus Kempten hat uns darin bestärkt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Außerdem nehmen wir viele neue Ideen mit nach Hause“, resümierte Ula Riemann.



Für die ehrenamtlichen Helfer Monika Schwebs und Karl-Heinz Mikolski aus Ribnitz-Damgarten war die Teilnahme an der Tagung eine Auszeichnung. „Wir machen die Arbeit in der Kleiderkammer sehr gern und sehen diesen Ort auch als Begegnungsstätte, an dem wir Menschen auffangen und helfen können“, sagten bescheiden die beiden 71-Jährigen.



Jens-Peter Ryborg vom Dänischen Roten Kreuz reiste mit „Verstärkung“ an. Margit Rossing (li.) ist für die Rotkreuz-Butik in Fredericia verantwortlich. Unterstützt wird sie u.a. von Yrsa Ryborg, die mit selbst gefertigten kleinen Taschen ganz nebenbei in der Pause die Tagungsbesucher faszinierte.



Von links: Viola Hess, Präsident Werner Kuhn, Ula Riemann, Karin Brümmer, Vizepräsident Dieter Heidenreich, Jens-Peter Ryborg und Jan-Hendrik Hartlöhr diskutierten über mögliche Hilfen für bedürftige Menschen.

Ausbildungsmodell hat sich bewährt

Junge Rettungsassistenten mit guten Chancen

Das 2008 von der DRK Rettungsdienst Parchim Ludwigslust gGmbH gestartete Pilotprojekt, Rettungsassistenten im Unternehmen selbst auszubilden, hat sich etabliert. Zwei Jahrgänge schlossen ihre Ausbildung bereits erfolgreich ab und alle erhielten eine Anstellung.

Während im September für elf junge Menschen mit dem Beginn der Ausbildung bei der DRK Rettungsdienst Parchim Ludwigslust gGmbH ein neuer Lebensabschnitt anfing, erhielten hier sechs frisch gebackene Rettungsassistenten einen Arbeitsvertrag. Die angebotene Ausbildung erstreckt sich über drei Jahre, wird vergütet und beinhaltet mehrere Zusatzqualifikationen. Im Rahmen einer Einführungswoche erhalten die jungen Azubis die ersten Unterweisungen unter anderem in Erster Hilfe sowie im Daten- und Arbeitsschutz. „Unsere bestens qualifizierten Auszubildenden werden uns regelrecht aus den Händen gerissen und müssen sich um eine Anstellung im Rettungsdienst kaum Sorgen machen“, so Geschäftsführer Christoph Richter.

Mit derzeit insgesamt 30 Azubis im Beruf Rettungsassistent/-in leistet die DRK Rettungsdienst Parchim Ludwigslust gGmbH ihren Beitrag für eine schnelle und kompetente rettungsdienstliche Versorgung nach aktuellem Stand in der Notfallmedizin. Gleichzeitig werden jungen Menschen berufliche Perspektiven in der Region geboten.

Die DRK Rettungsdienst Parchim Ludwigslust gGmbH ist als Tochterunternehmen der DRK Kreisverbände Parchim und Lud-



wigslust im Auftrag des Landkreises Ludwigslust-Parchim als größter Leistungserbringer im Rettungsdienst mit mehr als 220 Mitarbeitern und über 30 Fahrzeugen tätig. ■ Text und Foto: Silke Kraft

Miteinander: Gemeinsame Schulung von Polizei und Rettungsdienst

Um die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Rettungsdienst zu vertiefen, fand im Sommer 2012 eine gemeinsame Schulung des rettungsdienstlichen Einsatzpersonals des Kreisverbandes Demmin e.V. in der Lehrrettungswache in Malchin statt. Rettungssanitäter, Rettungsassistenten und der zuständige Notarzt waren anwesend, als der Erste Polizeihauptkommissar Wolfgang Weidkund



Für den gemeinsamen Einsatz gut gerüstet (v.l.n.r.): Anke Jahn, Wolfgang Weidkund, Thomas Hanff, Martin Brähmer und Mario Vonthien.

Foto: Peter Stelter

Polizeioberkommissarin Anke Jahn die Rahmenbedingungen für das gemeinsame Agieren im Einsatzfall erläuterten.

Neben der Darstellung rechtlicher Grundlagen für polizeiliches Handeln wurden anschaulich mögliche Einsatzszenarien skizziert. Beispiel dafür sind Verkehrsunfälle, bei denen die Polizei durch Räumen und Absperren ein gefahrenfreies Arbeiten auf Straßen und Autobahnen ermöglicht. Sehr aufmerksam verfolgten alle Anwesenden die Beschreibungen von besonderen Einsatzlagen. Dazu gehören u. a. Demonstrationen und Veranstaltungen, die Suche nach vermissten Personen, überregionale Schadensereignisse (Katastrophen), Erpressung, schwere Straftaten wie Mord oder Raub mit Todesfolge sowie Geiselnahmen und Amok-Läufe.

Die außergewöhnliche Gewalt, die z.B. Amok-Täter einsetzen, stellt für Rettungsteams eine erhebliche Gefahr dar. So wurden sie auch darauf hingewiesen, dass die Rettungstransportwagen nicht als kugelsicherer Schutz dienen. Ganz anders strukturiert zeigt sich dagegen das gemeinsame Vorgehen bei Geiselnahmen. Hier ist die Gefahr für die rettungsdienstlichen Helfer oftmals wesentlich geringer, wenn sie den Anweisungen der polizeilichen Einsatzleitung folgen. ■

Thomas Hanff

Ein Wochenende, wie viele andere

Eine Frau hat den Hut auf



Martina Sauck kontrolliert mit Ole Caspar und Sebastian Moldt die Ausrüstung.

Es ist, wie so oft:

Während andere das Wochenende genießen, feiern und sich vergnügen, sind die Mitglieder der Bereitschaften im Einsatz. So auch während des Mecklenburg-Vorpommern-Tages 2012 in Stralsund.

Martina Sauck macht es nicht viel aus, an solchen Tagen Dienst zu schieben. Die 50-Jährige ist seit 1991 im DRK aktiv, war zunächst Kreisleiterin des Jugendrotkreuzes in Ostvorpommern und ist jetzt als Kreisbereitschaftsleiterin für rund 120 Mitglieder zuständig, die sich im Sanitäts- und Betreuungszug, in der Wassergefahrengruppe, der Hundestaffel und im Kreisaußenbüro ehrenamtlich engagieren.

„Zurzeit ist alles ruhig, keine besonderen Vorfälle, bei denen Erste Hilfe geleistet oder der Notarzt gerufen werden muss. Auch unsere Fußgängerstreife, die in der Stralsunder Innenstadt den ganzen Tag lang präsent ist, und das Sanitäts-Team am Stralsunder Hafen haben gerade keinen Einsatz“, sagt Martina Sauck. Gemeinsam mit Ole Caspar und Sebastian Moldt sitzt sie auf einem Campingstuhl neben dem Einsatzfahrzeug, das seinen Standort auf dem Gelände der Feuerwehr hat. Die drei sind stets einsatzbereit und können im Notfall mit den anderen Helfern und der Notrufzentrale Kontakt aufnehmen. „Das THW hat dafür gesorgt, dass wir alle ständig per Funk erreichbar sind. Das finde ich super“, freut sich Martina Sauck. An diesem Wochenende sind täglich 23 gut ausgebildete, ehrenamtliche Helfer im Einsatz. Sie kommen aus den Kreisverbänden Ostvorpommern, Uecker-Randow, Demmin sowie Stralsund und Rügen. „Die Zusammenarbeit klappt mit allen einfach prima – besser kann man sich das kaum wünschen“, meint sie begeistert.

So ruhig wie an diesem Sonntagvormittag war es allerdings an den beiden Vorabenden nicht. Da waren die Rotkreuz-Helfer für die Absicherung an den Bühnen der OSTSEEWELLE und des NDR eingeteilt. „Am Freitag hatten wir zwölf Verletzte bei der OSTSEEWELLEN-Party zu versorgen, wobei dreimal der Rettungsdienst gerufen werden musste. Samstag kam es an der NDR-Bühne zu zwei Notarzteinsätzen. Bei einem Patienten bestand der Verdacht auf Herzinfarkt, der andere hatte eine Sprunggelenksfraktur. Bei sechs weiteren Besuchern ging alles glimpflich ab – da reichte die Erste Hilfe. Routine für die Sanitäter“, meint Martina. „Zwar hielt sich hier alles in Grenzen, aber ohne medizinische Absicherung sind solche Großveranstaltungen nicht möglich. Das hat auch dieses Einsatzwochenende wieder gezeigt“, sagt die erfahrene Helferin und lässt nicht unerwähnt, dass der Grund für viele Verletzungen immer wieder übermäßiger Alkoholgenuss ist. Leider! Aber heute ist es bis jetzt, wie gesagt, ruhig. Hier ein Pflaster, da etwas Kühlgel für eine Verstauchung oder auch nur ein Schluck Wasser, um den Kreislauf wieder auf Trab zu bringen.

Die Sonne brennt heiß auf den Hof der Feuerwehr. Martina Sauck und ihre beiden Kameraden rücken in den Schatten ihres Fahrzeugs. Die Ausrüstung ist gecheckt, alles vollständig und einsatzbereit. Eigentlich könnte Martina Sauck jetzt irgendwo am Strand liegen oder schwimmen gehen. Warum nur sitzt sie hier? „Irgend einer muss es ja tun. Außerdem macht mir das Spaß und es ist ein guter Ausgleich zu meinem Beruf“, sagt die Sachgebietsleiterin für den Rettungsdienst im Landkreis Vorpommern-Greifswald lächelnd. Heute jedenfalls hat sie keinen Sonnenhut auf – aber dafür den Hut für die Einsatzteams aus fünf Kreisverbänden. Und der steht der engagierten Frau verdammt gut. ■

extra. stark!

Bereitschaften

09

Volle Kraft voraus!

Neue Strategie der Wasserwacht bestimmt den Kurs



Zuverlässig und kompetent zur Stelle: Seit vielen Jahren sichern DRK-Wasserwachtler die Hanse Sail ab. Foto: Christine Mevius



In der Wasserwacht hat sich in den letzten Jahren einiges verändert.

Wir fragten Thomas Powasserat, Bereichsleiter beim DRK-Landesverband, welche Ziele diese Gemeinschaft bereits erreicht hat und wo ihre neuen Schwerpunktaufgaben liegen.

Worauf dürfen die Wasserwachtler aus MV stolz sein?

Thomas Powasserat: „Die DRK-Wasserwacht in Mecklenburg-Vorpommern hat sich einen guten Namen gemacht, denn sie ist in Deutschland die erste Rotkreuz-Gemeinschaft mit einer eigenen Strategie, deren Ziele nun in die bundesweite Strategie aufgenommen worden sind. In den vergangenen acht Jahren haben wir durch die aktive Beteiligung aller Gemeinschaften in den Kreisverbänden eine Reihe hervorragender Projekte ins Leben gerufen und realisiert. Dazu gehörten u. a. die Einführung der einheitlichen Dienstbekleidung, die ansprechende Imagebroschüre sowie Plakate und Präsentationsmaterialien und natürlich der Imagefilm. Damit ist es uns gelungen, die Öffentlichkeit mehr als bisher auf uns aufmerksam zu machen und unser Ansehen bei der Bevölkerung, den Behörden und Medien zu stärken. Großen Wert legen wir auf eine fundierte Ausbildung. Deshalb haben wir u. a. einige Rettungsschwimmer zu Luftrettern qualifiziert – das gibt es bisher nur beim DRK. Und natürlich möchte ich auch unser Projekt 'Rette sich, wer's kann – Schwimmen lernen in der Kita' erwähnen, das auf Bundesebene ausgezeichnet wurde.“

Und wie sieht es mit der Absicherung von Stränden, Badestellen und Events aus?

Thomas Powasserat: „Im Vergleich zu 2004 konnten wir die Anzahl der Wachverträge an der Ostsee und den Binnenseen sowie die Einsatzstunden unserer ehrenamtlichen Helfer um 22 Prozent steigern. Von den 108 Badestellen, die es in Mecklenburg-Vorpommern gibt, bewachen die DRK-Rettungsschwimmer jetzt 60 Prozent. Zudem sichern die Kameraden der Wasserwacht die wichtigsten maritimen Events – wie die Warnemünder Woche, die Hanse Sail, Regatten und Schwimmveranstaltungen alljährlich zuverlässig ab. Und eines ist dabei besonders beachtenswert: Durch die gemeinsame Arbeit sind die Kreisverbände näher zusammengerückt. Sie unterstützen sich gegenseitig und haben neue Freundschaften geschlossen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Wasserwacht ist beispielgebend.“

Welche neuen Ziele haben sich die Kameraden der Wasserwacht bis 2020 gesteckt?

Thomas Powasserat: „Natürlich werden wir alle begonnenen Projekte weiterführen und ausbauen – bis hin zur Entwicklung eines eigenen einheitlichen Qualitätsmanagements. Darüber hinaus werden wir uns verstärkt um Nachwuchs bemühen, z. B. an Gymnasien noch mehr Rettungsschwimmerausbildungen anbieten und im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes um Interessenten werben, die von Januar bis September bei der Wasserwacht eingesetzt werden können – eine gute Rettungsschwimmerausbildung selbstverständlich inklusive.“ ■

Für das Gespräch bedankt sich Christine Mevius.

Ehrenamt ist Ehrensache

Ein Geschäftsführer geht mit gutem Beispiel voran

extra. stark!

Menschen
im Roten Kreuz

11



Auf der „Atair“ lässt sich Thomas Pohlers gern den Wind um die Nase wehen. Hier kann er Kraft schöpfen und neue Ideen entwickeln.

Hanse Sail in Rostock: Hier ist Thomas Pohlers in seinem Element. Sicher führt er das Rettungsboot „Atair“ in den Stadthafen – vorbei an unzähligen Traditionsssegeln. Der Geschäftsführer des Kreisverbandes Ostvorpommern ist viel mehr als ein Freizeitkapitän, denn zusammen mit seiner Crew sichert er Rostocks größtes Segel-Event mit ab. Ehrenamtlich in der Freizeit – das ist für ihn selbstverständlich!

Seit 1990 ist Thomas Pohlers Geschäftsführer des Kreisverbandes und aktuell für 35 DRK-Einrichtungen, rund 6.000 Mitglieder – wovon 440 aktiv im Roten Kreuz mitarbeiten – und 440 hauptamtliche Mitarbeiter verantwortlich. Bei all seinen Aufgaben nimmt er sich jedoch von jeher die Zeit, selbst ehrenamtlich tätig zu sein – vor allem in der Gemeinschaft der Wasserwacht. Die Affinität zum Wasser scheint dem ehemaligen Leistungssportler im Segeln im Blut zu liegen. Und auch sein ausgeprägter Teamgeist röhrt wohl aus dieser Zeit. Denn bei Wind und Wellen muss sich einer auf den anderen verlassen können. Das ist auf dem Wasser so, wie im Leben – gerad wenn der Wind mal heftig von vorn bläst.

Verlassen kann man sich auf Thomas Pohlers. Dieser Meinung waren auch die Kameraden der Wasserwacht, als sie ihn 2008 zu ihrem Landesleiter wählten. Seitdem ist in dieser Gemeinschaft mit Unterstützung der Kreisverbände und des Landesverbandes so einiges nach vorn gebracht worden. „Das ist nur möglich, weil sich die DRK-Wasserwacht in M-V zu einem starken, engagierten Team entwickelt hat. Dabei freut es mich besonders, dass wir uns längst nicht mehr hinter der DLRG verstecken müssen, sondern zuverlässige Partner der Kommunen sind, die gut ausgerüstet und qualifiziert über das Wohl der Badegäste an und auf der Ostsee

und den Binnenseen wachen“, erklärt Pohlers stolz. Und er lässt nicht unerwähnt, wieviel Wert er auf die gute Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen legt – in allen Bereichen des Roten Kreuzes. Dafür hat der Kreisverband sehr frühzeitig eine Strategie entwickelt, die konsequent mit viel Engagement umgesetzt wird. „Ohne unsere ehrenamtlichen Helfer wäre die Welt bedeutend ärmer, denn viele Angebote für Jung und Alt würde es sonst wahrscheinlich gar nicht geben“, meint er und unterstreicht, wie wichtig ihm eine Gemeinschaft ist, die gerade den schwächeren Menschen hilft und in der man Probleme anpackt und Dinge verändert. Die Frage nach der eigenen ehrenamtlichen Tätigkeit hat sich für Thomas Pohlers nie gestellt, obwohl seine Aufgaben in den letzten Jahren nicht weniger geworden sind – im Gegenteil. Deshalb mag sich mancher fragen, wie er so viele Dinge unter einen Hut bringt. Die Antwort dafür hat der engagierte Mann sofort parat: „Was für die vielen aktiven Rotkreuzmitglieder gilt, das gilt selbstverständlich auch für mich – und außerdem macht mir mein Ehrenamt so viel Spaß, dass ich es nicht missen möchte“, sagt der 46-Jährige, den die Wellen unterm Hintern offensichtlich auch heute noch zu Höchstleistungen motivieren. Diese Motivation braucht er wohl auch, denn die neue Strategie der Wasserwacht wird ihm und seinen Kameraden mit Sicherheit noch einiges abverlangen.

Und sein Weihnachtswunsch für die Wasserwacht? Klingt einfach, ist aber nicht so leicht zu machen: „Die ‚Atair‘ so umzubauen, dass sie für den Einsatz nochrettungstauglicher ist. Denn momentan ist es sehr aufwendig, Verletzte an Bord zu nehmen.“

Wer weiß, vielleicht gibt es ja dafür einen kleinen Sack mit Fördermitteln... ■

Text und Foto: Christine Mevius

Familien mittendrin – neue Orte und neue Wege

Familienbildungsstätte beim Modellprojekt dabei



„Alle forschen mit!“ – Vier Mal im Jahr lädt die Rostocker DRK-Familienbildungsstätte Groß und Klein zu gemeinsamen Experimenten ein.

Foto: Archiv DRK Rostock

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) fördert bis 2014 bundesweit Einrichtungen der Familienbildung mit dem Programm „Elternchance ist Kinderchance“. Zu den bundesweit insgesamt 100 Modellstandorten „Elternbegleitung Plus“, die jährlich 10.000 Euro als Zuschuss erhalten, gehört die DRK-Familienbildungsstätte in Rostock.

PEKiP, Rostocker Elterntraining, Gesundheitskurse, Gedächtnistraining... Dies sind nur einige der für jeden offenen Angebote in der Familienbildungsstätte im DRK-Zentrum Süd. „Wir bieten Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen sowohl Rat wie auch praktische Hilfe an“, fasst Gabriele Miethe, Leiterin der Einrichtung, zusammen. „So vermitteln wir Fertigkeiten und Informationen, regen Selbst- und Nachbarschaftshilfe an – die Themen reichen von Säuglingspflege über Erziehung und Partnerschaft bis hin zu rechtlichen Inhalten oder Trainings für Senioren.“

Groß ist die Freude, jetzt einer von nur zwei Modellstandorten in M-V für „Elternbegleitung Plus“ zu sein. Nadine Voigt, ausgebildete Elternbegleiterin, koordiniert das Projekt, dem die Rostocker den Namen „Familien mittendrin – neue Orte und neue Wege“ gaben.

„Seit Jahren engagieren wir uns für Mütter, Väter, Kinder, Elternpaare, Alleinerziehende und Großeltern. Jetzt möchten wir auch Eltern erreichen, die uns bisher nicht besuchen“, so die Projektkoordinatorin. Im Ergebnis einer Analyse möglicher Hemmschwellen sollen jetzt weitere, andere Orte für Familienbildung gefunden werden. Beispielsweise Kitas, Treffpunkte in Wohnvierteln oder auch Unternehmen. „Das bietet einerseits eine vertraute Umgebung, andererseits kurze Wege“, so Nadine Voigt auch mit Blick auf beruflich stark eingebundene Eltern. Dass dieser neu eingeschlagene Weg Erfolg verspricht, zeigten erste gut besuchte Veranstaltungen in einem Café und auf Aktionstagen von Unternehmen. Auch in der Brahestraße 37 selbst gibt es einige Neuerungen: „Zunehmend kommen Väter in unsere Kurse – wir wollen uns auf deren Bedarf noch besser einstellen“, nennt Nadine Voigt als Beispiel „Mein Papa und ich“. Vier Mal im Jahr heißt es jetzt außerdem „Alle forschen mit!“ – ein Workshop, der Groß und Klein zum gemeinsamen Experimentieren einlädt.

Weitere Infos rund um die DRK-Familienbildungsstätte in der Brahestraße 37, unter www.drk-rostock.de oder Telefon 0381.8002693. ■

Kerstin Griesert

JRK-ler bildeten sich weiter und entwickelten neue Ideen

Um den freien Austausch zwischen Kreisleitern, der Landesleitung und den verschiedenen Referenten und Betreuern zu verbessern, veranstaltete das Jugendrotkreuz erstmalig ein Bildungwochenende für seine Leitungskräfte.

Die Reise führte die aktiven Jugendrotkreuzler vom 24. bis 26. August 2012 in die Bundeshauptstadt Berlin. Dort bezogen sie im Jugendgästehaus am Berliner Hauptbahnhof ihre Zimmer und machten sich direkt im Anschluss an das Abendessen auf zu einem abendlichen Rundgang durch die Stadt. Vorbei am Kanzleramt, dem Reichstagsgebäude und dem Brandenburger Torbummelten sie bis zum Hackeschen Markt und ließen den Abend in gemütlicher Runde ausklingen.

Am Samstagvormittag stand dann die Besichtigung des DRK-Logistikzentrums am Flughafen Berlin-Schönefeld auf dem Programm. „Wir bekamen zahlreiche Informationen rund um die vielfältigen Auslandseinsätze des Deutschen Roten Kreuzes, unter anderem in Haiti. Dabei erhielten wir auch einen Überblick zu den Ausrüstungen, die das Logistikzentrum im Katastrophenfall in die Krisenregionen fliegen lässt. Von Latrinen über Zelte bis hin zu Wasseraufbereitungsanlagen und Einsatzfahrzeugen konnten wir alles ansehen, sagt JRK-Landesleiter Mario Goß.

Am Samstagnachmittag stand eine kleine Shoppingtour am Alexanderplatz auf dem Plan, bevor die Gruppe am frühen Abend die Kuppel des Reichstagsgebäudes besichtigte. Danach folgte eine lange Nacht in den Berliner Museen und auch noch ein kleiner Kneipenbummel durch Kreuzberg.

Am Sonntag kam es zu Begegnungen mit Stars wie Julia Roberts und Johnny Depp, mit Prinz William, Barack Obama und vielen anderen Persönlichkeiten – allerdings nur in Madam Tussauds Wachsfigurenkabinett. Nach einem Besuch auf dem Flohmarkt im Mauerpark ging ein schönes und interessantes Wochenende zu Ende.

Neben den vielen Eindrücken, Inspirationen und Informationen war es vor allem der Austausch der Leitungskräfte des Jugendrotkreuzes untereinander, der diese drei Tage für die künftige Arbeit in der Jugendorganisation des Deutschen Roten Kreuzes so wertvoll machte. ■

Text und Fotos: Sven Lutherdt



Das obligatorische Foto vor der Reichstagskuppel.



Welche Hilfsgüter werden in Katastrophengebiete ausgeflogen? Dies und vieles mehr erfuhren die JRK-Leitungskräfte im Logistikzentrum des Roten Kreuzes.



Flohmarkt in Berlin – auch das muss man einmal erlebt haben.

Termine:

- 3. bis 9. Februar 2013, Seminarhaus Brainstorm Heringsdorf:
Gruppenleitergrundlehrgang für Jugendliche ab 15 Jahren,
die beabsichtigen Jugendgruppen zu leiten
- 22. bis 24. März 2013, DRK-Bildungszentrum Teterow:
Grundkurs Notfalldarstellung für Jugendliche ab 15 Jahren
Thema: „Schminken und Mimen von Unfällen und Verletzungen“

Weitere Informationen unter www.jrk-mv.de

Schwerstkranke besser versorgt

Ein neues Pflegeangebot vom Roten Kreuz

Wie ermöglicht man schwerstkranken Menschen die Betreuung in der häuslichen Umgebung? Diesem Thema stellt sich seit Juli 2012 das Team der spezialisierten ambulanten palliativmedizinischen Versorgung (SAPV) des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte und schließt damit eine Lücke in der Versorgung unheilbar kranker Menschen.

Seit 2007 gibt es in Deutschland für schwerstkrank Menschen einen Rechtsanspruch, in der eigenen häuslichen Umgebung durch Ärzte und Pflegepersonal bestmöglich versorgt zu werden. Nach intensiven Vorbereitungen startete das SAPV-Team im Juli 2012 unter der Leitung von Dipl. med. Matthias Zahn und der examinierten Pflegefachschwester Anika Klein mit der Versorgung schwerstkranker Menschen. Ihr größtes Anliegen ist die Erhaltung der Lebensqualität und der Selbstbestimmung für unheilbar Kranke – auch am Ende ihres Lebens.

Das Team besteht aus einer Gemeinschaft von palliativmedizinisch ausgebildeten Ärzten und Schwestern, Schmerztherapeuten, Psychiatern, Sozialarbeitern und Seelsorgern. An 365 Tagen im Jahr und rund um die Uhr werden die Patienten sowie deren Angehörige in der Region zwischen Feldberger Seenlandschaft, Müritz und Fleesensee betreut. „Hierbei arbeiten wir eng mit den Hausärzten und den behandelnden Fachärzten zusammen und ergänzen ihr Wirken. Wir verfügen über einen größeren Zeitfonds und setzen unseren Schwerpunkt auf den Verbleib in der Häuslichkeit“, sagt Anika Klein, die den Bereich der Patientenpflege koordiniert.



Das SAPV-Team (v.l.n.r.): Marlene Martens, Dipl. med. Matthias Zahn, Anika Klein Fotos: Mirko Runge

Mit der Etablierung des SAPV-Teams schließt der DRK-Kreisverband eine bestehende Lücke in der pflegerischen Versorgung, die vom ambulanten Pflegedienst bis hin zur teilstationären und vollstationären Pflege reicht.

Die Kosten für die Umsetzung des pflegerischen Rechtsanspruchs übernehmen auf Antrag die Krankenkassen.

Eine Beratung zur spezialisierten palliativmedizinischen Versorgung erfolgt im DRK-Gesundheitszentrum in der Weinbergstraße in Waren (Müritz). Weiterhin können unter den Rufnummern 039 91.182 10 oder 039 81.349 23 91 Termine vor Ort vereinbart werden. ■

Stephan Radtke / Anke Frank



Gute Pflege ist ein Menschenrecht

Rotkreuz-Mitarbeiter melden sich zu Wort

extra. stark!

Pflege und Betreuung

15

Was geschieht künftig mit älteren pflegebedürftigen Menschen in Deutschland? Diese Frage beschäftigt Betroffene, Angehörige und Pflegekräfte gleichermaßen.

Altersarmut und Pflegenotstand sind aus den aktuellen Schlagzeilen kaum noch wegzudenken. Viele machen sich Gedanken um die Zukunft der Pflege älterer und kranker Menschen und wollen die aktuelle Situation im Pflegebereich nicht länger hinnehmen. Die Partner des „Bündnisses für gute Pflege“, zu denen auch das Deutsche Rote Kreuz gehört, fordern öffentlich bessere Leistun-

gen für die Pflegebedürftigen, mehr Unterstützung für Angehörige, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie eine gerechte Finanzierung. Das DRK in Mecklenburg-Vorpommern unterhält derzeit 32 stationäre Pflegeeinrichtungen und 45 Sozialstationen. Auch hier setzen sich Leitungskräfte und Mitarbeiter für Veränderungen im Sinne der immer älter werdenden Bevölkerung in unserer Gesellschaft ein. Stellvertretend für viele veröffentlicht das Rotkreuzmagazin „extra.stark!“ drei Wortmeldungen von engagierten DRK-Mitarbeiterinnen. ■

Christine Mevius



Deutschland kann im Vergleich mit anderen Ländern stolz sein auf einen sehr hohen Standard in der Alterspflege. Diesen angesichts der demografischen Entwicklung auch in Zukunft zu halten, ist eine wichtige Aufgabe, der sich nicht nur die Mitarbeiter im Pflegedienst, sondern vor allem auch die Politiker stellen sollten.

Alison Cowell
Leiterin des DRK-Pflegeheimes in Binz



Schon im Grundgesetz ist verankert, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Pflege ist für mich und mein Team eine Herzensangelegenheit. Sie sollte im Osten und Westen Deutschlands aber gleichermaßen gewürdigt und von den Krankenkassen mit einheitlichen Personalschlüsseln versehen werden. Der Pflegeaufwand wird in den Heimen immer größer, weil die Menschen in höherem Alter und erst mit entsprechenden körperlichen und geistigen Erkrankungen einziehen. Altersdemenz haben etwa sieben von zehn Bewohnern der Binzer DRK-Einrichtung. Wir brauchen also nicht nur qualifizierte Pflegekräfte, sondern auch engagierte Pflegediensthelfer – und Ehrenamtliche, die als Besuchsdienst unseren Bewohnern ihre Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Gegenwärtig kümmern sich acht Frauen und Männer auf diese sehr menschliche Art um unsere Senioren. Das Freiwillige Soziale Jahr und Schülerpraktika sind zudem Möglichkeiten, auch junge Leute für die verantwortungsvolle Arbeit im Pflegedienst zu öffnen. Sie sind eine Bereicherung für uns alle.



Wir sind rund um die Uhr im Einsatz, immer erreichbar für Ärzte und Patienten. Und das tun wir gern, können wir so doch den Leuten helfen, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Doch diese Pflege hat ihren Preis. Leider wird dies aktuell noch nicht entsprechend honoriert, was sich hoffentlich bald ändert.

Gabriele Krüger
Pflegedienstleiterin
DRK-Sozialstation Pasewalk

Gute Pflege ist da,
wo Pflege selbstverständlich ist,
wo ich nach meinen Wünschen
gepflegt werde,
wo jemand das Essen zubereitet
und es mir reicht,
wo ich Fehler machen darf,
wo ich gestreichelt werde,
wo ich laut singen darf,
wo einer meine Sorgen anhört,
wo jemand meine Freude teilt,
wo mir Trost zuteil wird,
wo ich leben kann.

Grundidee und zugleich oberstes Ziel der Pflege und Betreuung unserer Einrichtungen ist das Erreichen des psychischen, physischen und sozialen Wohlbefindens sowie die längstmögliche Erhaltung und Bewahrung der persönlichen Autonomie. Unser Pflegeverständnis bindet die Grundaufgaben der Altenpflege ein.

Siglinde Meier
Leiterin des DRK-Pflegeheimes
„Kiefernheide“ in Neustrelitz

Auf Kurt ist einfach Verlass

Kurt Minow vom Roten Kreuz kennt fast jeder

Er ist fast seit einem halben Jahrhundert dabei: Kurt Minow hat die Geschichte des DRK nicht nur aufgeschrieben, sondern selbst mitgestaltet. Jetzt wurde seine Leistung sogar auf Bundesebene gewürdigt.

Blutspende, Infostand oder Vorstandssitzung – einer ist in Pasewalk immer dabei. Wenn alle absagen, auf Kurt Minow ist Verlass. Und das seit vielen Jahren. Ein kleines Abzeichen an seiner Brust steht für 40 Jahre beim DRK. Bald kommt ein neues dazu, sind die 50 doch fast voll. Sogar auf Bundesebene weiß man von seinem Einsatz. Von Horst Seehofer, Präsident des Bundesrates, wurde er als Auszeichnung für seine langjährige ehrenamtliche Arbeit zum Tag der Deutschen Einheit nach München eingeladen.

Und so wurde dem Ortsverein die Henry-Dunant-Plakette verliehen. Diese hohe Auszeichnung ist ebenso der Mühe Kurt Minows zu verdanken.

Doch der Pasewalker schreibt DRK-Geschichte nicht nur auf, sondern gestaltet sie aktiv mit. So ist er seit 1990 Vorsitzender des Ortsvereins Uecker-Randow-Tal. Die Mitglieder wissen, was sie an ihm haben. „Ein Vorsitzender, der immer ein offenes Ohr hat“, heißt es von mehreren Mitgliedern. Und das trotz der langen Liste seiner Aktivitäten. So engagiert sich Minow im Vorstand des Kreisverbandes ebenso wie in den Bereitschaften und im Kreisaußenstellebüro. Kurt Minow kennen sie in der Region alle – auch über die Grenzen des Ortsvereins hinaus. Einen Tag ohne DRK? Den gibt es für Kurt Minow selten.



Alte Bilder gibt es von Kurt Minow wenige, denn er hat die Fotos von Anfang an selbst gemacht. Ebenso wie die Ausbildung des Nachwuchses.



Intensiv hat sich Kurt Minow mit der regionalen Geschichte des DRK beschäftigt und kann über die spannenden Anfänge viel erzählen.

Und noch immer schlägt das Herz unter dem kleinen Abzeichen mit voller Kraft für das Rote Kreuz. Das merken schon die Neumitglieder, wenn sie bei ihm den Einführungskurs belegen. Da dürfen ein paar alte Bilder nicht fehlen. „Ohne Geschichte geht es nicht“, sagt Kurt Minow und zeigt sofort auf das Schwarz-weiß-Foto aus dem Jahre 1934 zum 40-jährigen Bestehen der Freiwilligen Sanitätskolonne. Von Königin Luise ist die Rede, ebenfalls von den Frauen, die 1866 den Anfang der Hilfsorganisation in Pasewalk bildeten. Kurt Minow kann viel aus der Geschichte des DRK erzählen. Eine Seltenheit, die auch den Ortsverein prägt. Denn eine solch gut dokumentierte Historie kann kaum jemand vorweisen.

„Das geht nur durch die Hilfe meiner Familie“, betont der Pasewalker. Sie steht immer hinter ihm, gibt ihm Kraft, wenn der Eisenbahner sich einmal wieder voll im Ehrenamt engagiert. Viel zu tun gibt es immer. Neue Mitglieder zu finden liegt Kurt Minow ebenso am Herzen wie die Geschichte zu bewahren. Passend dazu fällt auch das Logo des Ortsvereins aus, das Altes und Neues verbindet. Der alte Turm umgeben von den zwei blauen Strichen, die für Uecker und Randow stehen. Und wer hat's entworfen? Klar, Kurt Minow. Zusammen mit seinen Helfern wird er auch weiterhin dafür sorgen, dass das DRK zwischen Uecker und Randow aktiv bleibt. ■

Text / Foto / Repro: Silvio Wolff



DRK-Kreisverband Uecker-Randow
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de

Greifswalder „Spürnasen“ sind nicht zu bremsen

extra. stark!

Ostvorpommern

17

„Endlich ist bei uns mal was los in Buddenhagen!“ Eine resolute Einwohnerin kämpft sich durch das Walldickicht am Dorfrand, hinter ihr die Nachbarin, deren Kinder, und die Männer kommen mit dem Fahrrad hinterher. Denn am Waldrand tut sich mächtig etwas. Sirenen und Blaulicht durchbrechen die Freitagabendruhe in Buddenhagen bei Wolgast. Ein Polizeiwagen hält am Waldrand. Polizeihauptmeister Ingo Roggow und sein Kollege Polizeihauptkommissar Norbert Riemer steigen aus dem Wagen – kurz zuvor waren die Männer per Notruf alarmiert worden. Ihre Information: verletzte Kinder auf einem Zeltplatz. Die beiden eilen zur Unfallstelle – ein Zeltplatz am Waldrand – und merken, dass sie mitten in eine Katastrophenschutzübung geraten sind. Am Rande stehen Experten vom DRK, vom Landkreis Vorpommern-Greifswald, von Polizei und Feuerwehr sowie viele Schaulustige aus dem Dorf. Die beiden Polizeibeamten stützen nur kurz, dann machen sie sich an die Arbeit.

Die Szene, die sich ihnen bietet, ist folgende: Ein Zeltlager, völlig vom Sturm zerstört. Ein kleiner Junge mit einem gebrochenen Bein liegt vor einem der Zelte, auf der Wiese eine Betreuerin, die völlig benommen ist. Und dann ist da noch ein weiteres Kind im Zelt – es gibt keinen Laut von sich. Wenige Stunden zuvor – so die Ausgangslage – bauen Kinder und Jugendliche gemeinsam mit ihren zwei Betreuern die Zelte auf und planen, den Abend bei einem Lagerfeuer ausklingen zu lassen. Dafür wollen einige der Mädchen und Jungen Holz aus dem Wald holen – in dieser Situation wird der gesamte Bereich des Amtes Am Peenestrom von einem schweren Unwetter erfasst. Ein Gewitter mit heftigem Sturm und Orkanböen bricht herein, Bäume stürzen um. Die Feuerwehr ist in der gesamten Region im Einsatz. Das Unwetter wütet auch im Kinder- und Jugendcamp bei Buddenhagen. Nur einer der Jugendlichen schafft es noch, den Notruf auszulösen.

Hier beginnt die Rettungsübung. Die beiden Polizisten jedenfalls „spielen“ professionell mit, erkunden die Lage, kümmern sich um die



Lagebesprechung und dann geht's los

Verletzten auf dem Zeltplatz, erfahren nach und nach von der Betreuerin, dass noch mehr Kinder im Wald sind und fordern Verstärkung an: Krankenwagen, Notarzt und die Greifswalder Hundestaffel unter Leitung von Anette Quandt treffen wenige Minuten später ein. Während die Hundeführer die Lage checken, ziehen die Vierbeiner schon aufgeregt an der Leine. Unterdessen erscheint der Notarzt, die verletzten Kinder werden mit dem Rettungswagen abtransportiert. Zur gleichen Zeit ziehen die Hundeführer los. Die „Spürnasen“ schwärmen aus. Und es dauert nur wenige Minuten, bis das erste Kind gefunden ist – der Junge liegt unter Bäumen und Sträuchern, hat eine Kopfverletzung.

Dann geht es Schlag auf Schlag: Alle neun Mädchen und Jungen werden aufgespürt, und betreut – eine satte Leistung, für die es auch von allen Schiedsrichtern sehr viel Anerkennung gibt.

Doch dann gerät die Übung ins Stocken, Bäume müssen vom Weg geräumt werden, um die Zufahrt zu den Verletzten für die Krankentransporte frei zu machen. Die Feuerwehr rückt zwar an, aber irgendwie geht es nicht weiter. Die Dunkel-

heit bricht herein. „An den Rettern vor Ort lag das nicht, hier gab es Probleme mit der Kommunikation auf Einsatzleitungsebene“, erklärt Martina Sauck, stellvertretende Chefin des DRK-Kreisverbands Ostvorpommern e.V., in der anschließenden kurzen Auswertung. Die Übung wird gegen 21 Uhr abgebrochen. Fazit: Es hat am Ende viel zu lange gedauert, die verletzten Kinder aus dem Wald zu holen. Dennoch ist Martina Sauck an diesem Abend zufrieden. Denn diese Übung war eine Premiere für den DRK-Kreisverband Ostvorpommern e.V. „Normalerweise hat die Feuerwehr bei solchen Einsätzen den Hut auf, diesmal hatten wir die Fäden in der Hand. Wir wollten damit unseren gut ausgebildeten Experten und Führungskräften die Chance geben, zu zeigen, was sie drauf haben.“ Insgesamt waren 150 Einsatzkräfte daran beteiligt. Und eins ist schon jetzt klar: Diese Übung wird keine Eintagsfliege bleiben. ■

Text und Foto: Anke Radloff

DRK-Kreisverband Ostvorpommern
Ravelinstraße 17 | 17389 Anklam

Telefon: 0 39 71.2 00 30
www.drk-ovp.de



Mit Leib und Seele Lehrerin

Erste Hilfe ist Wahlpflichtkurs

Iris Schröter unterrichtet an der Regionalschule Sassnitz nicht nur Biologie und Chemie, sondern in Kooperation mit dem DRK-Kreisverband Rügen auch Erste Hilfe.

Ein Donnerstag im Herbst. Es hat zur Stunde geklingelt in der Regionalschule Sassnitz. Mädchen und Jungen der Klassenstufen 7 und 8 sitzen in einem Raum in ihren Bänken, um gleich wieder aufzustehen und durch das Schulgebäude zu ziehen. Ihre Aufgabe: Alle Sani-Kästen sind zu überprüfen – ob der Inhalt laut Liste stimmt und die Verfallsdaten des Verbandsmaterials nicht überschritten sind. Eine Tiefenkontrolle steht bevor. Iris Schröter gibt klare und deutliche Anweisungen. Und ihre blau-grünen Augen leuchten.

Die Schüler werden in Zweiergruppen eingeteilt und in wenigen Minuten wieder zurück sein, um die aus den Klassenräumen und Fachkabinetten mitgebrachten Sani-Kästen zu checken. Auch der große Kasten aus dem Sekretariat wird geholt. Für einen Moment ist Ruhe im Raum. „Uns macht der Erste-Hilfe-Kurs Spaß, den Schülern vor allem die praktischen Übungen, wie Lebensrettende Sofortmaßnahmen“, sagt Iris Schröter. Seit 1984 ist sie im Schuldienst und hat als einzige Lehrerin auf Rügen einen gültigen Schein als Erste-Hilfe-Ausbilderin.

„Es könnten und müssten weit mehr sein“, bedauert Jörg Schlanert die Situation. Er weiß als Ehrenamtskoordinator im DRK-Kreisverband Rügen aber auch, dass großes persönliches Engagement für diese Ausbildung zum Ausbilder mitgebracht werden muss. „Iris Schröter stellt sich dieser Aufgabe, nimmt jährlich und erfolgreich an Lehrgängen und Fortbildungen teil.“ Seit vielen Jahren arbeitet er mit ihr zusammen und schätzt ihre Zuverlässigkeit und ihr Fachwissen.

So nach und nach trudeln die Zweiergruppen mit den Sani-Kästen wieder ein. Inhaltslisten werden kontrolliert, abgelaufene Päckchen aussortiert und frische Mullbinden und Pflaster eingepackt. Steve aus der 7. Klasse will Krankenpfleger werden und später zum Ret-



Iris Schröter unterrichtet an der Regionalschule Sassnitz Biologie, Chemie und Erste Hilfe.

tungsdienst. Darum besucht er diesen Wahlpflichtkurs. Auch, weil er nach erfolgreichem Abschluss einen DRK-Erste-Hilfe-Schein bekommt. Und der wiederum ist gut für den Erwerb des Führerscheins. So sieht Andy aus der 8. Klasse das auch. „Der Kurs und Frau Schröter sind okay“, sagt er leise.

„Wir hatten tatsächlich schon Kursteilnehmer, die in Pflegeberufe oder zum Rettungsdienst gegangen sind“, verrät Iris Schröter. Auch im DRK-Sanitätszug sind ehemalige Schüler. Und die wundern sich schon lange nicht mehr, wenn sie ihre Lehrerin auch bei den StörtebekerFestspielen in diversen Kostümen auf der Bühne sehen. Seit 2002 gehört Iris Schröter zum Komparsenteam des Freilufttheaters. Sie hat neben Renate Blume als Hure, ebenso schon einmal als Hofdame auf der riesigen Bühne agiert. Auch auf kleineren Bühnen ist die Rüganerin zu Hause, im Laiencabarett „Die Donnerkeile“. Ihr aktuelles Programm: „Eine Handbreit Chaos unterm Kiel“. Ich brauche das einfach“, sagt die 50-Jährige. Die Schulklingel beendet die Stunde. Chaos in den Sani-Kästen? Fehlanzeige! Die Tiefenkontrolle kann starten. ■

Text und Foto: Holger Vonberg



Ina Kurth weiß, was sie will – und eine DRK-Mitgliedschaft ist für sie Ehrensache.

Als DRK-Mitglied in die Ausbildung gestartet

Ina Kurth ist 23 Jahre alt und absolviert in der Geschäftsstelle des DRK-Kreisverbandes Rügen eine Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen. „Ich bin hier vom ersten Tag an DRK-Mitglied. Ist doch selbstverständlich.“ Selbstverständlich ist für sie auch, dass sie die Lehre bestmöglich abschließt: „Das hat für mich höchste Priorität.“ Darum hat Ina jetzt leider keine Zeit für eh-

renamtliche Arbeit, auch nicht für ihre Kameraden von der Freiwilligen Feuerwehr. Später könnte sie sich aber vorstellen, bei der Blutspende zu helfen. „Ich würde auch gern beim DRK auf Rügen bleiben. Das Team ist klasse. Und die Arbeit macht Spaß“, sagt die junge Frau aus Putbus, die bereits eine abgeschlossene Lehre als Kauffrau im Einzelhandel in der Tasche hat. Im Gesundheitswesen beschäftigt sie sich jetzt unter anderem mit der Finanzbuchhaltung und den Abrechnungen der Pflegeheime. ■

Text und Foto: Holger Vonberg

DRK-Kreisverband Rügen

Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0

www.ruegen.drk.de



Stralsunder ermöglicht Anschaffung eines Defibrillators

Der Stralsunder Handwerker Klaus Pick hatte einen ganz besonderen Geburtstagswunsch.

„Was soll ich mit Blumen oder Wein?“ Zu seinem 65. Geburtstag am 19. November bat Klaus Pick seine Gäste, ihm nichts mitzubringen, sondern den Betreuungszug des DRK-Kreisverbandes Stralsund finanziell zu unterstützen. Denn der benötigt dringend einen Defibrillator.

Der Inhaber der Firma Pick Elektrotechnik ist Obermeister der Elektro-Innung Stralsund, Landesinnungsmeister in Mecklenburg-Vorpommern und Vizepräsident des Zentralverbandes der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH). Schon seit 1977 ist er beruflich selbstständig. Und so nutzte er seinen Geburtstag, um gleichzeitig das 35-jährige Firmenjubiläum zu feiern. Nicht nur Freunde und Verwandte waren in das arcona-Hotel „Baltic“ in Stralsund eingeladen, sondern auch Geschäftspartner sowie Vertreter aus Wirtschaft, Verwaltung und Politik.

Das Deutsche Rote Kreuz gehört zu den Kunden der Firma Pick Elektrotechnik. In Gesprächen erfuhr Klaus Pick, dass der ehrenamtlich tätige Betreuungszug dringend einen Defibrillator benötigt. Die derzeit 22 Freiwilligen kommen zum Beispiel dann zum Einsatz, wenn nach einem Unfall oder Brand Opfer betreut werden müssen oder wenn öffentliche Veranstaltungen wie der Mecklenburg-Vorpommern-Tag in diesem Jahr in Stralsund sanitätsdienstlich abgesichert werden sollen. Doch was, wenn es bei jemandem zum Herzstillstand kommt? Dann könnte ein Defibril-



Der Unternehmer Klaus Pick unterstützt den DRK-Betreuungszug mit der Finanzierung eines lebensrettenden Defibrillators.

lator Leben retten. „Bei einem Betreuungszug gehört ein Frühdefibrillator zwar nicht zur standardmäßigen Ausrüstung, „doch bei vielen Veranstaltungen ist ein Früh-Defi (AED) schon vorgeschrieben“, betont Ronny Schmeling, der Leiter des Betreuungszuges. „Ein AED kann Leben retten, wenn er schnell eingesetzt wird.“ Doch für den Betreuungszug ist es unmöglich, die rund 2.200 Euro dafür aufzubringen. „Darum freuen wir uns sehr, dass Herr Pick uns mit dieser nicht alltäglichen und sehr großzügigen Aktion unterstützt und wir einen Früh-Defibrillator kaufen können“, fährt Ronny Schmeling fort. „Wir danken ihm dafür, dass er sich für diese gute Sache engagiert.“ ■

Text und Foto: Doreen Breitenfeldt

Margitta Koch leitet neue Selbsthilfegruppe „Suchthilfe“



Margitta Koch engagiert sich für Menschen, die Probleme haben.

einem Autounfall ein Bein so schwer verletzt, dass es bis heute Beschwerden macht. Doch Margitta Koch hat überlebt. Was ihr zugeschlagen ist sowie viele weitere familiäre Probleme haben sie geprägt. Das gibt ihr aber auch eine Menge Kraft – und die nutzt sie nun, um anderen Menschen zu helfen, die Probleme bewältigen

Für Margitta Koch sind mehrere Schutzengel im Einsatz. Vor 20 Jahren wurde sie von ihrem damaligen Mann so brutal zusammengeschlagen, dass sie seitdem mehrmals am Kopf operiert werden musste. „Ich musste wieder Lesen und Schreiben lernen“, sagt sie. Und vor einigen Jahren wurde bei

müssen. Die 54-Jährige leitet seit August dieses Jahres innerhalb des Kreisverbandes Stralsund eine Selbsthilfegruppe. Neu ist eine solch ehrenamtliche Arbeit für sie nicht. Denn bevor sie mit ihrem zweiten Mann nach Stralsund zog, lebte die Familie in Grimmen. Bereits dort gründete Margitta Koch eine Selbsthilfegruppe. „In Stralsund“, so erklärt sie, „treffen wir uns jeden Mittwoch von 9 bis 11 Uhr im Haus der Familie“. Offen ist die Gruppe für Menschen mit psychischen Problemen und Suchterkrankungen. „Bei den Zusammenkünften geht es zum Beispiel um Sorgen der Betroffenen, unterschiedlichste Befindlichkeiten und soziale Kompetenzen. Wir spielen Alltagsgeschichten durch, sind wie eine Familie und kümmern uns umeinander“, sagt die Neu-Stralsunderin. Sie freut sich jede Woche auf die Frauen und Männer zwischen 50 und 66 Jahren.

Weitere Informationen zu den Treffen der Selbsthilfegruppe gibt es unter Telefon 0173.9253016. ■

Text und Foto: Doreen Breitenfeldt



Hilfe für polnische Nachbarn ist für Marlower Herzenssache

Marlower Bürger, darunter auch aktive Rotkreuz-Mitglieder, pflegen seit zehn Jahren eine Städtepartnerschaft mit dem polnischen Czaplinek. In der Vergangenheit hat es bereits vielfältige freundschaftliche Begegnungen und Gespräche zwischen den Menschen beider Nationen gegeben. Bei den Zusammenkünften im letzten Jahr nahmen die Marlower mit Betroffenheit zur Kenntnis, dass ein Teil der polnischen Menschen in schwierigen persönlichen Verhältnissen lebt. Das war der Grund dafür, einen Hilfstransport zu organisieren, der am 28. September 2012 auf die Reise ging.

Zwei Fahrzeuge, beladen mit Kleidung für Erwachsene und Kinder sowie mit Hilfsmitteln für Gehbehinderte, setzten sich in Richtung Czaplinek in Bewegung. Begleitet wurde der Transport von Achim Winkler, dem 1. Stellvertreter des Bürgermeisters von Marlow, den Mitgliedern des DRK-Ortsvereins Evi Störp, Ilse Bastian, Gabriele Hauschild und Andrea Holze sowie von Stadtvertreter Thomas Grabarczyk. Bei einem Treffen mit dem Bürgermeister, Vertretern des Sozialamtes und sozialer Organisationen der polnischen Partnerstadt führten die Marlower sehr angenehme, aber auch berührende Gespräche. Sie erfuhren hautnah von den Sorgen und Nöten ihrer polnischen Nachbarn und in welchen Bereichen sie dringend Hilfe benötigen.

Am Ende war allen klar, dass dieser Hilfstransport keine Einzelaktion bleiben darf. Und so soll im nächsten Jahr eine weitere Aktion mit allen Marlower Bürgern gestartet werden. Ein Dank gebührt allen, die den Hilfstransport unterstützt haben, u.a. Ilse Bastian,



Vertreter der Stadt und des DRK-Ortsvereins Marlow entladen mit den Mitarbeitern des Sozialamtes von Czaplinek den Transporter.

Foto: Ortsverein Marlow

Hanni Vogt und Christina Pinnow, die sich in der DRK-Kleiderkammer engagieren, sowie dem Ortsverein Ribnitz-Damgarten, der aus seiner Kleiderkammer ebenfalls Sachen beisteuerte. Die Kollegen vom Stadtbauhof halfen bei der Beladung der Transporter, welche von der Fa. Eierhandel Schöler und der Stadt Marlow zur Verfügung gestellt worden waren. ■

Evi Störp



Die Mitglieder des Ortsvereins zeigten historische und moderne Schwesternkleidung.

Foto: Heimatverein Bad Sülze

750 Jahre Bad Sülze – das Deutsche Rote Kreuz war dabei

Mit originellen Ideen beteiligten sich Rotkreuz-Mitglieder am 1. September 2012 am großen Festumzug anlässlich des 750-jährigen Jubiläums der Stadt Bad Sülze. In 57 Bildern wurde die Geschichte des Ortes lebendig. Mit dabei waren Vereine und Verbände, die das gesellschaftliche Leben mitgestalten.

So beispielsweise auch der DRK-Ortsverein Bad Sülze, der vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, wie Sportgruppen, Vorträge, Ausflüge und Handarbeitsnachmittage anbietet, die besonders ältere Menschen ansprechen. Beim Jubiläumszug präsentierte der DRK-Ortsverein den Pflegedienst im Wandel der Zeit und sorgte mit Kuchen, Torten und jeder Menge Schmalzstullen für das leibliche Wohl der zahlreichen Bad Sülzer und ihrer Gäste. ■

Text: Sigrid Prüfer



DRK-Kreisverband Nordvorpommern
Körkwitzer Weg 43 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Telefon: 0 38 21.87 86-0
www.drk-nvp.de

Wo Kinder unbeschwert leben, spielen und lernen können

Wenn das gemeinsame Leben in der Familie nicht mehr möglich ist, weil die Eltern überfordert und die Kinder somit in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind, dann kann das Leben in einem anderen Umfeld eine große Hilfe und Entlastung sein. Dieser Aufgabe stellen sich die Betreuer des DRK-Kinderhauses in Stavenhagen jeden Tag aufs Neue.

Sechs Kinder leben hier. Die Jüngste, Elisa, wurde gerade eingeschult. Sie ist stolz darauf, dass sie nun wie ihre Brüder täglich in die Schule gehen kann. Felix hat eine Eins im Gedicht aufsagen bekommen, Jonas macht Fortschritte beim Lesen. Und dann kommt da noch regelmäßig Thomas Möller von der DRK-Wasserwacht, der ihnen das Schwimmen beibringt. Das macht den Kindern viel Spaß. Ihre Fortschritte im nassen Element beeindrucken sogar die Damen vom Seniorenschwimmen, die sich zur gleichen Zeit in der Schwimmhalle fit halten. Sie loben die Schwimmanfänger und sprechen ihnen manchmal Mut zu. Hier ist fast so etwas wie eine Patenschaft entstanden.

Aber auch Tom, Susi und Anika haben im Kinderhaus ihr zweites zu Hause gefunden. Gemeinsam backen, kochen, basteln, spielen und musizieren sie mit viel Freude. Katze Paula darf dabei natürlich nicht fehlen. „Mir gefällt, dass wir wie in einer Familie zusammenleben“, sagt Tom und Anika meint: „Auch wenn wir mal Mist bauen, sind die Erzieher immer für uns da. Hier fühle ich mich wohl.“

Dass die Kinder in einer „Familienfreundlichen Kommune in Mecklenburg-Vorpommern“ leben, spüren sie immer wieder aufs Neue. Besonders zu erwähnen sind Besuche im Hansapark, im Zirkus oder im Waldbad, die Ferien in Gravelotte oder die Spendenaktion der Sparkasse, von deren Erlös ihnen ein Tagesausflug nach Hamburg mit Musical-Besuch ermöglicht werden konnte. An die Kinder, die ein Zuhause auf Zeit im Kinderhaus haben, wird immer gedacht.

Wenn zur Weihnachtszeit der Bürgermeister ins Haus kommt, sind alle gespannt und neugierig. Selbst die jugendlichen Bewohner tragen dann mit ihren 15 bzw. 16 Jahren, noch ein Gedicht oder Lied vor. ■

Text und Fotos: Annett Zickerick

Anmerkung der Redaktion: alle Namen geändert

DRK-Kreisverband Demmin
Rosestraße 38 | 17109 Demmin

Telefon: 0 39 98.27 17-0
www.demmin.drk.de



Viel Spaß machte der Besuch des Mittelaltermarktes in Dargun.



Rückblick auf den Sommer: Baden im Kummerower See.



Eine schöne Partnerschaft: Die Kinder mit den Damen vom Seniorenschwimmen und Schwimmlehrer Thomas Möller.



Wohltuende Klänge im Advent

Die Benefizkonzerte der Bundeswehr in Neubrandenburg erfreuen sich stets eines großen Zuspruchs.
Foto: Archiv DRK-Kreisverband Neubrandenburg

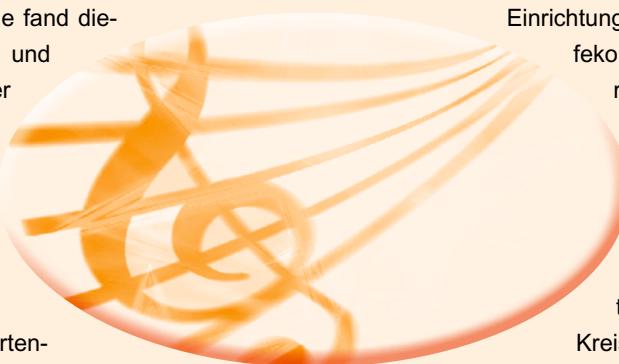
Es ist bereits eine schöne Tradition geworden, dass das Wehrbereichsmusikkorps I der Bundeswehr jedes Jahr ein Benefizkonzert im Advent zugunsten der Selbsthilfegruppen in Neubrandenburg und Umgebung gibt.

In den ersten Jahren nach der Wende fand dieses im Saal des Hauses der Kultur und Bildung statt. „Da die Plätze wegen der großen Resonanz bald nicht mehr ausreichten, wechselten wir 2003 in die Konzertkirche“, erinnert sich Heike Rademacher, die Leiterin der DRK-Selbsthilfekontaktstelle des Kreisverbandes Neubrandenburg. Dennoch mussten immer wieder Kartenwünsche für das überaus beliebte Konzert unerfüllt bleiben. „Deshalb laden wir im 20. Jahr erstmals zu zwei Aufführungen an einem Tag in die Konzertkirche ein“, kündigt Heike Rademacher an. So gibt es am Dienstag, den 18. Dezember ein Nachmittagskonzert von 15 bis 16 Uhr und ein Abendkonzert

von 19 bis 21 Uhr. „Dies ist möglich, dank der großen Unterstützung durch die Stadt Neubrandenburg, dessen Oberbürgermeister Dr. Paul Krüger wieder die Schirmherrschaft über die Veranstaltungen übernommen hat“, betont Heike Rademacher. Die Einnahmen aus den Konzerten der Vorjahre wurden zum Beispiel genutzt, um Einrichtungsgegenstände für die DRK-Selbsthilfekontaktstelle anzuschaffen, in der u.a. regelmäßig Vorträge für die Selbsthilfegruppen angeboten werden.

Karten für die diesjährigen Konzerte sind beim Ticket-Service des Veranstaltungszentrums Neubrandenburg erhältlich. Über ein begrenztes Kontingent verfügt auch der DRK-Kreisverband. Vorbestellungen per E-Mail: selbsthilfe@neubrandenburg.drk.de, per Fax: 0395 560 39 29 oder per Post: DRK-Selbsthilfekontaktstelle / Frau Rademacher, Kreisverband Neubrandenburg e.V., Robert-Blum-Straße 32, 17033 Neubrandenburg. ■

Reinhard Sobiech / Grafik: Gerd Altmann_pixelio

**DANKE!**

Rund um die Uhr leisten wir in Neubrandenburg Hilfe für Menschen in Not. Wir sind da, wenn sie uns brauchen – ob im Rettungsdienst, mit unseren sozialen Dienstleistungen, in der Wasserwacht, beim Katastrophenschutz, in der Selbsthilfekontaktstelle, beim Suchdienst, in der Erste-Hilfe-Ausbildung, bei der Migrationsarbeit oder in unserer Kleiderkammer.

Unsere Helfer und Mitarbeiter vor Ort sind nicht nur bei spektakulären Einsätzen zur Stelle, sondern immer dann, wenn Menschen

in unterschiedlichsten Lebenslagen Unterstützung benötigen. Neben all dem persönlichen Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Mitglieder im DRK Neubrandenburg erfordert unsere Arbeit viel Geld. Ohne Fördermitglieder und Geldspenden könnten die aktiven Helfer weniger bewirken.

Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Deutschen Roten Kreuzes in Neubrandenburg möchte der DRK-Kreisverband allen Mitgliedern und Unterstützern ein herzliches Dankeschön aussprechen. ■

Reinhard Sobiech



DRK-Kreisverband Neubrandenburg
Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0
www.neubrandenburg.drk.de

Ein Treffpunkt für alle

extra. stark!

Mecklenburgische Seenplatte

23

Neustrelitzer DRK-Familienbildungsstätte mit tollen Angeboten

Die Familienbildungsstätte des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte in Neustrelitz hat in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Christa Schwörk leitet die im Bürgertreff Kiefernheide ansässige Einrichtung seit 1994. Sie bedankte sich bei all ihren Helfern und Mitstreitern aus der Gründungsphase.

Ihre Arbeit bereitet der Pädagogin immer noch viel Freude. Drei feste Mitarbeiter und viele ehrenamtliche Helfer realisieren zahlreiche Projekte. Das Kursangebot ruht auf drei Säulen: Ziel des Eltern-Kind-Bereichs ist es, die Erziehungskompetenz junger Eltern zu stärken und ihnen hilfreiche Tipps zu geben. Im Gesundheitsbereich findet man ein weit gefächertes Spektrum von Yoga über Tai Chi bis zur Wirbelsäulengymnastik. „Unsere älteste Teilnehmerin ist 91 Jahre alt“, erzählt Christa Schwörk stolz. Die dritte Säule ist der Kreativ-Bereich. Hier herrscht große Nachfrage nach Nähkursen. „Es laufen mittlerweile fünf Kurse parallel.“ Menschen unterschiedlichster Altersgruppen nehmen daran teil.

Zu den Aufgaben der Leiterin gehört aber auch die soziale Beratung zu Themen wie Wohnungssuche und Arbeitslosengeld. Sie hilft beim Ausfüllen von Berechnungsbögen und Anträgen für Mutter-Kind-Kuren: „Ich höre mir alle Probleme an und wenn ich nicht helfen kann, schicke ich die Ratsuchenden zu den entsprechenden Profis“.

In Zukunft möchte Christa Schwörk die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten weiter ausbauen und ihr Projekt „EFFEKT“ umsetzen. Das heißt im Klartext: „Entwicklungsförderung in Familien, Eltern- und Kind-Training“.

Auch die Treffen der Selbsthilfegruppen und der Senioren-Sportgruppen sollen weiter in der Familienbildungsstätte stattfinden. „Wir wollen aber in Zukunft unser Augenmerk besonders auf die Unterstützung von Familien legen“, kündigt die engagierte Leiterin an. Dabei will man sich schwerpunktmäßig um die berufstätigen Väter kümmern, denn auf sie wird bisher noch nicht intensiv genug eingegangen.

Mit den Kursangeboten werden alle Bevölkerungsschichten angesprochen. Christa Schwörk ist sich des Finanzierungsproblems dabei sehr wohl bewusst: „Auch wenn einige Leute sich dies nicht leisten können, besteht die Möglichkeit, dass etwa Stiftungen die Aktivitäten von Familien finanziell unterstützen.“ Ungewiss ist noch, in welchem Maße die Änderung des Weiterbildungs-Förderungsgesetzes des Landes Mecklenburg-Vorpommern ihre Arbeit beeinflussen wird: „Wir lassen uns überraschen, welche Projekte im Einzelnen weiter gefördert werden.“



Familie und Nachbarschaft (FUN) – Eltern und Kinder beim gemeinsamen Spiel.



Spiele und Bewegungsprogramm für Eltern und Kinder. Fotos: Archiv Familienbildungsstätte Neustrelitz

Laut Statistik besuchten im Jahr 2011 rund 12.000 Teilnehmer die Familienbildungsstätte. Obwohl es noch ähnliche Programme in Neustrelitz gibt, kommen viele zur Bildungsstätte des DRK, weil sie mit der herzlichen Atmosphäre und dem tollen Angebot zufrieden sind. „Wir müssen genau planen, wann welche Kurse stattfinden, denn die Kapazität unseres Hauses ist ausgeschöpft.“ Christa Schwörk macht es besonders viel Spaß, Menschen immer wieder zu helfen und ihnen konkrete Möglichkeiten zur Problemlösung zu zeigen. „Wenn man einmal das Glücksgefühl des Helfens verspürt hat, kann man nicht mehr aufhören“, sagt die Leiterin der Familienbildungsstätte. ■

Rebecca Thiedig

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



Essbar-Macher gesucht!

Das Deutsche Rote Kreuz in Parchim sucht Menschen, die ein wenig Zeit spenden wollen, um Gutes zu tun.

Jeder Mensch bekommt jeden Tag 86.400 Sekunden Zeit geschenkt. Diese Zeit kann man verwenden, um zu leben, zu schlafen, zu essen oder zu arbeiten. Es besteht aber auch die Möglichkeit, etwas Zeit zu geben, um der Gesellschaft und seinen Mitmenschen etwas Gutes zu tun. Gelegenheit dafür bietet beispielsweise ein neues Projekt des DRK-Kreisverbandes Parchim.

Der DRK-Kreisverband bietet den freiwilligen Helfern eine Einarbeitung und dauerhafte Betreuung durch ausgebildete Mitarbeiter. Das bedeutet, dass jederzeit ein Ansprechpartner zur Verfügung steht. Darüber hinaus haben die Freiwilligen die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und ihr soziales Umfeld zu erweitern. Natürlich sind die Helfer während ihrer Tätigkeit über das Deutsche Rote Kreuz versichert und es werden ihnen anfallende Fahrtkosten erstattet. Weiterhin besteht die Möglichkeit, eine persönliche Leistungsbeurteilung zu erhalten, die für Bewerbungen genutzt werden kann.

Foto: Silke Kraft



Ab Januar 2013 wird monatlich ein „Gesundes Frühstück für Jedermann“ organisiert. Diese Veranstaltung soll von unterschiedlichen Themen – wie beispielsweise dem richtigen Umgang mit Finanzen, Verbesserung der Arbeitsmarktchancen oder Ähnlichem geprägt sein. Ein wichtiger Bestandteil der Veranstaltungsreihe ist stets die gesunde Ernährung. Dazu werden verschiedene Referenten Tipps und Informationen geben. Die Reihe richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen.

Gesucht werden interessierte Mitstreiter, die diese Veranstaltungen als Team gemeinsam vorbereiten, Themen auswählen, Referenten suchen und Räumlichkeiten organisieren – die Essbar-Macher! Auch für die Planung und Organisation des Frühstücks ist das Team weitgehend eigenverantwortlich.

Wer bei den Essbar-Machern mitwirken möchte, sollte Teamgeist, kreative Ideen und vielleicht etwas Erfahrungen bei der Zubereitung von Lebensmitteln haben. Der ungefähre Zeitaufwand für die Mitwirkung an diesem Projekt liegt zwischen vier und sechs Stunden monatlich. Doch letztendlich kann jeder selbst entscheiden, wie viel Zeit er einbringen möchte. ■

Christine Pohla

Kontakt für Interessierte:
DRK-Kreisverband Parchim
Koordinatorin Ehrenamt Christine Pohla
Tel.: 0 38 71.62 25 34 oder christine.pohla@drk-parchim.de



DRK-Kreisverband Parchim
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 0 38 71.6 22 50
www.drk-parchim.de

Kreisbereitschaft mit rollender Werkstatt

Mehrere Monate dauerte es, bis die DRK-Kreisbereitschaft Rostock ihren neuen Werkstattwagen Mitte September endlich in Dienst stellen konnte. In dieser Zeit verwandelten Kfz-Mechaniker und Mitglieder der Bereitschaften den kostengünstig gebraucht erworbenen Kastenwagen vom Typ IVECO 120 E 18 in einen einsatzbereiten Werkstattwagen. „Mit diesem Fahrzeug verbessern sich unsere Einsatzbedingungen erheblich. Er transportiert alles, was wir im Einsatz brauchen“, gewährt DRK-Kreisbereitschaftsleiter Maik Junge einen Blick in den voll ausgerüsteten 12-Tonner. Auf der Ladefläche im hinteren Bereich finden u.a. Feldbetten, Zelte und Materialcontainer Platz – all das in kürzester Zeit einsatzbereit. Direkt hinter der Fahrerkabine gibt es eine zweckmäßig eingerichtete Werkstatt mit Werkzeugen, Ablagen und Arbeitsflächen, in der sich am Einsatzort schnell die anfallenden Arbeiten sowie kleinere Reparaturen erledigen lassen. „Eine ganz entscheidende Verbesserung bringt uns der Werkstattwagen in Sachen Stromversorgung“, weist Maik Junge auf den an Bord befindlichen Generator und den ausfahrbaren Licht-

mast hin. „So haben wir beispielsweise auch auf einem dunklen Feld innerhalb kürzester Zeit Licht.“ Vorher, so erzählt Marc Petersen, stellvertretender Gruppenführer, sorgte seine Bereitschaftsgruppe „Technik, Sicherheit, Logistik“ mit separatem Generator, zahlreichen Stromkabeln und auf Dreibeinen befestigten Strahlern

für die Ausleuchtung von Einsatzort und Versorgungslager. Er fasst zusammen: „Das geht jetzt sehr viel schneller – und wir können uns in der gewohnten Zeit anderen Hilfeleistungen zuwenden.“

Auch Antje Harder, Geschäftsführerin des DRK-Kreisverbandes, zeigt sich beeindruckt von den Möglichkeiten: „Mit der Investition in diesen Werkstattwagen stellen wir unseren etwa 100 Ehrenamtlichen der Bereitschaften Technik auf hohem Niveau zur Verfügung. Diese Unterstützung ist uns als Kreisverband sehr wichtig, denn wir wollen für freiwilliges,

unentgeltliches Engagement im Katastrophenschutz möglichst optimale Rahmenbedingungen schaffen.“ Wer sich für die Tätigkeit der Bereitschaften interessiert, findet Wissenswertes im Internet unter www.drk-bereitschaft-rostock.de. ■

Text und Foto: Kerstin Griesert



Die offizielle Indienststellung des neuen Fahrzeugs: Vorstandsvorsitzender Wilfried Kelch (2.v.li.) und sein Stellvertreter Mathias Rimane (li.) mit Vertretern der DRK-Kreisbereitschaft Rostock.

„Aktion Mensch“ unterstützt die Rostocker DRK-Werkstätten

Große Freude herrscht in der Tagesförderstätte der Rostocker DRK-Werkstätten: Dank der großzügigen Förderung durch die „Aktion Mensch“ steht jetzt ein rollstuhlgerechtes Fahrzeug zur Verfügung. Zum Einsatz kommt der Transporter unter anderem für Touren zum Schwimmen und Reiten, zu Veranstaltungen sowie für Wochenend- und Ferienfahrten. ■

Text und Foto: Kerstin Griesert

Ute Bannatz, Bereichsleiterin Förderbereich Rostocker DRK-Werkstätten, mit Ramona Pohl am von „Aktion Mensch“ geförderten Transporter.



DRK-Kreisverband Rostock
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 03 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de



Die Zahl der Wiederholungen ist entscheidend

Gesundheitsmanagement für Mitarbeiter



Altenpflegerin Uta Wulff, die Auszubildende Janine Heier und Altenpflegerin Barbara Stroth (v.l.n.r.) haben den neuen Fitnessraum als Erste getestet. Regelmäßig wollen sie hier nun mit weiteren Kolleginnen und Kollegen der DRK-Wohnanlage in Grevesmühlen trainieren.

Heben, Tragen, Drehen von pflegebedürftigen Menschen – die Mitarbeiter in der Pflege sind tagtäglich schweren körperlichen Belastungen ausgesetzt. Während sie alles dafür tun, ihren Bewohnern lange ein selbstbestimmtes Leben und körperliche Gesundheit zu ermöglichen, bleibt ihre eigene Gesundheitsvorsorge oftmals auf der Strecke. Das erkannten auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DRK-Wohnanlage in Grevesmühlen. Sie machten einen Vorschlag, der mit Unterstützung ihrer Geschäftsführerin Petra Müller sehr schnell umgesetzt wurde.

Wer in Schichten arbeitet, hat kaum Möglichkeiten, ein Fitness-Studio zu besuchen, um den eigenen Körper fit zu halten oder etwas gegen die quälenden Schmerzen im Rücken oder der Schulter zu tun. Deshalb kam das Grevesmühlener Pflegeteam auf die Idee, sich einen eigenen Sportraum einzurichten.

Der war schnell gefunden, gemietet und entsprechende Geräte im Wert von 5.000 Euro wurden angeschafft. In die fachgerechte Nutzung der Sportgeräte führte eine externe Physiotherapeutin ein und gab Hinweise, was man beim Training beachten muss, um

Verletzungen zu vermeiden. Zudem sind kleine Tafeln angefertigt worden, die aufzeigen, welche Übungen möglich sind und welche Muskeln dabei beansprucht werden. So fällt es leichter, sich einen individuellen Trainingsplan zu erstellen. Auch die Zahl der Wiederholungen ist notiert, denn der Trainingserfolg hängt nicht von der Schwere der Gewichte ab – sondern eher von der Kontinuität. Selbst wenn jeder nach dem Feierabend seine speziellen Übungen macht, der Spaß am gemeinsamen Training – natürlich mit Musik – geht dabei nicht verloren. Und ein kleines „Bonbon“ gibts noch obendrauf: Wer möchte, kann nach dem Training im vorhandenen Snoezelenraum bei schönen Klängen, wohltuenden Düften und herrlichen Farbenspielen auf dem großen Wasserbett entspannen. Demnächst soll der Raum auch für Yogalehrgänge und Rückenschule genutzt werden. Die Mitarbeiter und ihre Geschäftsführerin meinen es also ernst mit der Gesundheitsvorsorge, wobei die Schaffung des Sportraumes nur eine von mehreren Maßnahmen ist. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“
Tannenbergstraße 26 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 03 881. 78 86 - 0
www.drk-wohnanlagen-mv.de

Gute Chancen in DRK-Krankenhäusern

Jonas Michler hatte eine abgeschlossene Ausbildung zum Landwirt in der Tasche. Doch nach kurzer Zeit stellte er fest, dass dieser Beruf nicht seinen Interessen entsprach. Als er in einem Zeitungsartikel und im Internet darauf aufmerksam wurde, dass das DRK-Krankenhaus in Teterow Auszubildende suchte, bewarb sich der junge Mann. Kurze Zeit später bekam er einen Ausbildungsvertrag zum Gesundheits- und Krankenpfleger.

Schon während des 14-tägigen Krankenhaus-Praktikums vor Ausbildungsbeginn lernte Jonas alle Ärzte, Schwestern und Stationen kennen. Er war sich sicher, dieses Mal die richtige Berufswahl getroffen zu haben. Und so begann er sein erstes Lehrjahr mit einem Einführungskurs am DRK-Bildungszentrum Teterow, wo die theoretische Ausbildung der künftigen Fachkräfte stattfindet. Den ersten Theoriestunden folgte ein halbes Jahr Praxis in der Abteilung Inneres des Krankenhauses, wo Jonas Michler vor allem Patienten mit Herzerkrankungen pflegte und betreute. Oberstes Gebot, das verinnerlichte er als Erstes, ist die Hygiene. Dazu gehört nicht nur die ständige Desinfektion der Hände, sondern auch aller Flächen in den Patientenzimmern sowie den anderen Räumen der Station. Darüber hinaus erlernte der Auszubildende die Körper- und Behandlungspflege der Patienten. Diese beinhaltet u.a. das Waschen, die Gabe von Medikamenten, das Essenreichen, das Legen von Infusionen und natürlich die genaue Dokumentation aller Arbeiten in der Patientenkartei.

Von Anfang an fühlte sich Jonas Michler sehr wohl im Team der Ärzte und Schwestern. „Auf jeder Station gibt es eine Praxisanleiterin, zu der ich mit allen Fragen und Problemen kommen darf – aber auch die anderen Mitarbeiter unterstützen mich in jeglicher Hinsicht. Dafür dürfen sie jederzeit mit meiner Hilfe rechnen. Denn unsere Arbeit ist immer ein Geben und Nehmen gleichermaßen“, sagt der Azubi lächelnd, der nun noch fast zwei Ausbildungsjahre mit viel Praxis vor sich hat. „Die praktische Ausbildung macht mir wirklich viel Spaß, weil sie so vielfältig ist“, sagt Jonas und berichtet, dass alle Azubis in den verschiedenen Einrichtungen ihre Erfahrungen sammeln und Kenntnisse erwerben können – etwa in einer Reha-Einrichtung, der Pädiatrie, einer DRK-Sozialstation, auf der Wochen- und Neugeborenen-Station des Neustrelitzer DRK-Krankenhauses sowie in der Psychiatrie der Güstrower Klinik. „Interessant ist es überall. Ich lerne jedes Mal eine Menge dazu und freue mich über jeden Behandlungserfolg“, meint der junge Mann. Dabei käme es nicht nur auf eine gute Krankenpflege, sondern ebenso auf die Gesundheitsförderung an.



Wilhelm Lorenz (83) hatte eine Gallen-OP. Er fühlt sich von Jonas Michler (Mitte) in jeder Hinsicht gut betreut. Auch Stationsleiterin Schwester Urte ist mit dem Auszubildenden sehr zufrieden.

Dafür, dass junge Menschen wie Jonas Michler eine gute Ausbildung erhalten, sorgen neben den Praxisanleitern die Pflegedienstleiterin und die Personalchefin des Krankenhauses. Alle sechs Monate treffen sie sich mit den Azubis, die sie als Partner sehen, um mit ihnen über Fragen und Vorschläge zu sprechen. Auch die Verbindung zum Bildungszentrum ist sehr gut. Hier arbeiten Praktiker und Theoretiker Hand in Hand – für eine gute Ausbildung des Nachwuchses in den Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes. Jonas Michler sieht hier gute Chancen für seine berufliche Zukunft, denn der Mangel an Pflegefachkräften ist längst nicht gestoppt. ■

Text und Foto: Christine Mevius

Interessenten für die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger können sich hier bewerben:

DRK-Krankenhaus Grimmen: www.krankenhaus-grimmen.de
DRK-Krankenhaus Grevesmühlen: www.drk-kh-gvm.de
DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz: www.drkmsst.de
DRK-Krankenhaus Teterow: www.drk-kh-teterow.de

Genaue Informationen auch beim:

DRK Bildungszentrum Teterow gGmbH
Dr. Brita Ristau-Grzebelko
Leiterin der Gesundheits- und Krankenpflegeschule
www.drk-bz.de



Neue Wege für die Partnerschaft Patient - Arztpraxis - Krankenhaus

Ein Schlüsselinstrument im modernen Krankenhausbetrieb ist ein effektives Kooperationsmanagement. Gabriele Ehlers, Kooperationsmanagerin, erklärt die Hintergründe.

Die Prognosen zur mittel- und langfristigen Entwicklung unseres Gesundheitssystems stellen auch und gerade Krankenhäuser der Grund- und Regelversorgung vor neue Herausforderungen. Diese Herausforderungen reichen weit über die Kernkompetenz – nämlich medizinische und pflegerische Versorgung – hinaus.

Selbstverständlich wird stets der Patient mit seinen Bedürfnissen und Interessen im Mittelpunkt unseres Handelns stehen. Diese Maxime geben unsere DRK-Leitlinien vor. Doch immer mehr Patienten schlüpfen in eine neue Rolle. Sie sehen sich nicht mehr allein als hilfsbedürftige Menschen. Sie erwarten mehr: zum einen eine optimale Behandlung und Pflege mit Vertrauen und Geborgenheit, zum anderen eine Partnerschaft in der Kommunikation mit Ärzten und Pflegepersonal.

Für einen Anbieter wie das DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz entstehen aus diesen Bedürfnissen neue Aufgaben mit neuen Chancen. Im Beziehungsgeflecht aus Patienten, stationärer und ambulanter Betreuung, niedergelassenen Ärzten, Pflegeheimen, Sozialstationen, Reha-Einrichtungen, Selbsthilfegruppen und weiteren relevanten Organisationen kann und soll das Krankenhaus als Leistungs- und Leitinstanz eine Schlüsselposition besetzen. Das Ziel ist die optimale ganzheitliche Versorgung der Patienten – auch für die Zeit vor und nach der Krankenhausbehandlung. Optimale Versorgung bedeutet Zufriedenheit bei Patienten und Zuweisern, was eine starke Nachfrage des Leistungsangebots auslöst und somit ein wirtschaftlich erfolgreiches Arbeiten möglich macht. Um diesen positiven Kreislauf systematisch und konsequent in



Gabriele Ehlers (re.) im Gespräch mit Schwester Uschi Albinger vom Sozialdienst des Krankenhauses.
Foto: Cordula Möller

Gang zu setzen und stabil zu halten, ist ein professionelles Kooperationsmanagement erforderlich. Das bedeutet in der täglichen Praxis eine intensive Kommunikation und enge Kooperation mit Patienten und Partnern im gesamten Einzugsgebiet des Krankenhauses und bei Bedarf darüber hinaus.

Auch das Einbeziehen von entsprechend informierten Angehörigen in die Betreuungs- und Pflegemaßnahmen kann hier zu positiven Effekten führen, indem sich etwa die Notwendigkeit ambulanter Behandlungsmaßnahmen im Krankenhaus verringern lässt. Ziel ist ebenfalls eine effizientere Versorgung insgesamt, die schneller zu aussichtsreichen Therapiemaßnahmen führt, eventuell neue Ansprechpartner und Methoden berücksichtigt und generell kostengünstiger sein kann. Wichtig ist in diesem Zusammenhang außerdem das Erkennen und Ausbauen weiterer Synergieeffekte mit all unseren externen Partnern. ■

Gabriele Ehlers



Beatrice Tschorn

Foto: Christine Mevius

Neue Pflegedienstleiterin

Das DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz hat seit dem 1. September eine neue Pflegedienstleiterin. Beatrice Tschorn folgt auf Gabriele Ehlers, die nun den neu geschaffenen Bereich Kooperationsmanagement im DRK-Krankenhaus leitet. Als Pflegedienstleiterin ist Beatrice Tschorn neben dem Geschäftsführer, dem ärztlichen Direktor und der Leiterin Unternehmensservice ebenfalls Mitglied der Krankenhausleitung. Ihr Verantwortungsbereich umfasst neben der Pflege auch die Physiotherapie sowie die Funktionsdienste für Anästhesie, OP, MTA und MTR. Die gelernte Krankenschwester und diplomierte Betriebswirtin, geboren in Leipzig, sammelte berufliche Erfahrungen u.a. in einem Seniorenzentrum, einer Belegklinik, einer Rettungsstelle sowie beim Aufbau eines Brustzentrums am

Berliner Vivantes Klinikum Am Urban. ■



DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0
www.drk-kh-mv.de

Geimpft! Geschützt! Gewonnen!

extra. stark!

Krankenhaus
Teterow

29

Für seinen Impfschutz ist jeder selbst verantwortlich

In den Ambulanzen der Krankenhäuser wird häufig festgestellt, dass der nötige Impfschutz vieler Patienten nicht gegeben ist. Warum? Gelang doch die Ausrottung mancher Krankheiten wie beispielsweise die Pest bzw. die Reduzierung schlimmer Krankheitsverläufe nur durch konsequentes Durchsetzen von Impfungen. Ist nun ein großer Teil der Bevölkerung impfmüde oder nachlässig – oder weiß man oft einfach nicht, wann die Impfungen anstehen?

Für die medizinische Vorsorge ist jeder Bürger selbst verantwortlich – und Eltern sind es natürlich für ihre minderjährigen Kinder. Das ist auch beim Impfschutz so, denn in Deutschland gibt es keine Impfpflicht. Jeder sollte also seinen Impfstatus regelmäßig kontrollieren und den Impfschutz aufbessern. Impfschutz bedeutet nicht nur Grundimmunisierungen im Kindesalter. Auch Erwachsene benötigen alle zehn Jahre eine Auffrischungsimpfung. Hausärzte oder die zuständigen Betriebsärzte geben dazu gern Auskunft. Für die Schutzimpfungen fallen keine Praxisgebühren an, da es sich um Vorsorgeleistungen handelt.

Warum sind Impfungen so wichtig?

Wer möchte schon vom Erreger des Wundstarrkrampfes – gekennzeichnet durch unerträglich starke Krämpfe, die die Atem- und Schluckmuskulatur erheblich beeinträchtigen – gequält werden? Sicher niemand – aber viele Menschen vertrauen darauf, dass die moderne Medizin es mit ihren „Wundermitteln“, den neuen Medikamenten, schon richten wird. Leider ist das nicht immer möglich. Vor dem winzigen Piks mit der großen Wirkung muss man keine Angst haben, auch nicht vor den kleinen Reaktionen des Körpers auf die Impfung. Der Impfstoff löst keine Erkrankung aus, sondern der Körper reagiert mit der Bildung von Gedächtniszellen und Antikörpern. Diese können bei einem Kontakt mit dem echten Krankheitserreger sofort reagieren, die Erkrankung kann dann nicht mehr ausbrechen.

Meist werden die Infektionskrankheiten irrtümlich als Kinderkrankheiten bezeichnet, weil sie vorwiegend im Kindesalter auftreten. Das heißt aber nicht, dass sie harmlos sind bzw. Erwachsene davon verschont bleiben. Die Infektionen selbst können trotz modernster Medizin oft nicht behandelt werden – lediglich deren Symptome wie Fieber oder Husten.

Mit einem geschärften Bewusstsein für die Bedeutung des Impfschutzes kann jeder Einzelne dabei helfen, die Infektionskrankheiten weiter einzudämmen. ■

Dipl.-Med. Angelika Hagen

Impfkalender

Alter	Schutzimpfung	Hinweis
ab 2. Monat	Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Poliomyelitis (Polio), Haemophilus influenzae Typ b (Hib), Hepatitis B, Pneumokokken	drei Mal im Abstand von vier Wochen; Kombinationsimpfstoffe verfügbar
11. – 14. Monat	Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Polio, Hib, Hepatitis B, Pneumokokken Masern, Mumps, Röteln Varizellen	vierte Impfung erste Impfung (MMR-Kombinationsimpfstoff) erste Impfung getrennt von der MMR-Impfung
ab 12. Monat	Meningokokken C	nur eine Impfung
15. – 23. Monat	Masern, Mumps, Röteln, Varizellen Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Poliomyelitis (Polio), Haemophilus influenzae Typ b (Hib), Hepatitis B, Pneumokokken	zweite Varizellen-Impfung gleichzeitig mit der zweiten MMR-Impfung (MMRV-Kombinationsimpfstoff) Grundimmunisierung nicht Geimpfter, Komplettierung des Impfschutzes
2 – 4 Jahre	Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Polio, Hib, Hepatitis B, Masern, Mumps, Röteln, Varizellen	Grundimmunisierung nicht Geimpfter, Komplettierung des Impfschutzes
5 – 6 Jahre	Tetanus, Diphtherie, Pertussis Polio, Hepatitis B, Meningokokken C, Masern, Mumps, Röteln, Varizellen	Auffrischimpfung Grundimmunisierung nicht Geimpfter, Komplettierung des Impfschutzes
9 – 17 Jahre	Tetanus, Diphtherie, Pertussis, Polio Hepatitis B, Meningokokken C, Masern, Mumps, Röteln, Varizellen	Auffrischimpfung Grundimmunisierung nicht Geimpfter, Komplettierung des Impfschutzes
12 – 17 Jahre	Gebärmutterhalskrebs (HPV)	drei Impfungen innerhalb von sechs Monaten, für Mädchen
ab 18 Jahren	Tetanus, Diphtherie Pertussis Masern	jeweils zehn Jahre nach der letzten Impfung einmalig in Kombination mit Diphtherie und Tetanus einmalig für alle nach 1970 Geborenen mit unklarem Impfstatus, ohne oder mit nur einer Impfung in der Kindheit, vorzugsweise mit einem MMR-Impfstoff
ab 60 Jahren	Influenza Pneumokokken	jährlich einmalig mit Polysaccharid-Impfstoff, Auffrischung nur für bestimmte Indikationen

Quelle: Impfempfehlungen der Ständigen Impfkommission des Robert-Koch-Institutes (STIKO)
Stand: August 2012, Grafik: AOK-Mediendienst

DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethetraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-teterow.de



Wenn Süßes sauer aufstößt

Häufiges Sodbrennen kann schlimme Folgen haben

Viele Menschen leiden gelegentlich, andere jedoch öfter, unter Sodbrennen. Es wird hervorgerufen, wenn Magensäure in die Speiseröhre aufsteigt. Mediziner nennen dies Reflux. Das kann ungefährlich sein, jedoch bei häufigem Auftreten auch ernsthafte Folgen haben. Wir fragten Chefarzt Dr. Alexander Pietsch, wie es zu dieser Erkrankung kommt und wie sie behandelt wird.

Wie äußert sich die Erkrankung und wo liegen ihre Ursachen?

Dr. Pietsch: „Häufig sind ein Brennen hinter dem Brustbein, das zum Hals hinaufzieht, begleitet von saurem Aufstoßen und Oberbauchbeschwerden. Weiterhin können Mundgeruch, Heiserkeit, Völlegefühl, Übelkeit und Brechreiz bei einer Refluxerkrankung auftreten.“

Ursachen dafür sind Überge-
wicht, schwere Mahlzeiten
zu spät am Abend, der
Genuss von Alkohol,
Nikotin und Kaffee so-
wie der Verzehr stark
gewürzter, fett- und ei-
weißreicher, gebratener,
gegrillter oder sehr süßer
Speisen. Denn all dies kann
zu einer stärkeren Magensä-
reproduktion führen und den Ver-
schluss zwischen Magen und Spei-
röhre negativ beeinflussen. Ein Zwerchfellbruch, bei dem Teile
des Magens in den Brustkorb rutschen, liegt häufig zusätzlich vor
und verstärkt die Beschwerden.“

Welche Folgen kann dieser Reflux haben?

Dr. Pietsch: „Aufgrund regelmäßiger Reizung der Schleimhaut durch den sauren Mageninhalt entzündet sich die Speiseröhre. Hält die Entzündung über lange Zeit an, kann sich sowohl eine narbig bedingte Enge in der Speiseröhre als auch ein bösartiger Tumor entwickeln. Durch den Reflux kann es außerdem zu chronischem Husten, Kehlkopfentzündungen und Schäden an den Zähnen kommen.“

Wie erfolgt die Diagnostik?

Dr. Pietsch: „Bei allen Beschwerden, die den oberen Magen-Darm-Trakt betreffen, ist neben der Ultraschalluntersuchung die

Gastroskopie das diagnostische Mittel der ersten Wahl. Veränderungen in der Speiseröhre, im Magen und Zwölffingerdarm oder ein Zwerchfellbruch können sicher diagnostiziert und Gewebe-
proben entnommen werden. Mit der 24-Stunden-pH-Metrie ist das Ausmaß des Übertritts sauren Mageninhalts in die untere Speiseröhre messbar und mit der Speiseröhrenmanometrie wird der defekte Verschluss zwischen Magen und Speiseröhre sowie deren Beweglichkeit dargestellt.“

Welche therapeutischen Maßnahmen sind möglich?

Dr. Pietsch: „Am Anfang der Therapie stehen konservative Maßnahmen. Dazu gehören die Änderungen des Lebensstils wie z. B. des Essverhaltens, ggf. die Gewichtsreduktion, Stress- und Nikotinvermeidung, Schlafen mit erhöhtem Oberkörper etc. Begleitet werden diese Maßnahmen durch die Gabe von Medikamenten, welche die Magensäreproduktion beeinflussen und die vielen Patienten auf Dauer einnehmen müssen.“



Süße Leckereien fördern leider das Sodbrennen. Foto: chocolate01/pixelio.de

Und wenn die Therapie nicht hilft?

Dr. Pietsch: „Bestehen die Beschwerden trotz Ausnutzen der konser-
vativen Therapiemöglichkei-

ten fort – oder wenn der Patient nicht das ganze Leben lang Tab-
letten einnehmen möchte – kann eine Operation Abhilfe schaffen.
Dabei wird die Lücke im Zwerchfell eingeengt, damit keine Ma-
genanteile mehr nach oben rutschen können. Ein Teil des Magens
wird zum Aufbau einer neuen Druckbarriere manschettenartig
locker um den untersten Teil der Speiseröhre geschlungen. Die
Operation, mit der häufig sehr gute Langzeitergebnisse erzielt
werden, wird minimalinvasiv als sogenannte Schlüssellochchirur-
gie durchgeführt.“

Was raten Sie Lesern, die oft unter Sodbrennen leiden?

Dr. Pietsch: „Auf Dauer zu Hausmitteln oder rezeptfreien Medika-
menten zu greifen, ist nicht ratsam. Wer immer wieder Sodbren-
nen hat, sollte den Arzt aufsuchen, damit die Ursachen herausge-
funden und behandelt werden können.“ ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius.



DRK-Krankenhaus Grimmen
Dorfstraße 39 | 18516 Bartmannshagen

Telefon: 03 83 26.5 20
www.krankenhaus-grimmen.de

Den zweiten Schritt nicht vor dem ersten gehen

Schmerzen, Schwellungen und Bewegungseinschränkungen im Knie, die ohne äußere Einwirkung über längere Zeit auftreten, deuten auf einen Gelenkverschleiß (Arthrose) hin. Oftmals ist die Erkrankung durch Medikamente und Physiotherapie nicht mehr in den Griff zu bekommen. Doch muss es dann immer gleich ein künstliches Gelenk sein?

Dr. Dirk Steffen, Chefarzt im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen, schaut sich zunächst die entsprechenden Röntgenbilder des Patienten an. Wird der Verschleiß hier nicht sichtbar, folgen Spezialaufnahmen. „Wenn sich herausstellt, dass der Knorpel im Kniegelenk geschädigt ist, empfiehlt sich in vielen Fällen zunächst eine Arthroskopie – also eine Spiegelung, bei der gleichzeitig eine Knorpelglättung vorgenommen werden kann, risikoarm und schonend für den Patienten“, erläutert der Chirurg. An Beschwerden im Kniegelenk leiden nicht nur ältere Menschen. „Beispielsweise können auch angeborene O- oder X-Beine durch die ungleichmäßige Belastung der Gelenkflächen zu Knorpelschäden führen, die eine Arthrose nach sich ziehen. Um dem vorzubeugen, kommt unter bestimmten Umständen eine Umstellungsosteotomie infrage. Dabei werden Knochen durchtrennt, neu zusammengesetzt und die Beinachse begradigt. Auf diese Weise wird der Einsatz eines künstlichen Gelenks verzögert“, erklärt Dr. Steffen.

Ist der Verschleiß am Kniegelenk derart fortgeschritten, dass über eine Prothese nachgedacht werden muss, sollte man zunächst einen Teilgelenkersatz (Schlittenprothese) in Erwägung ziehen. „Bei einem solchen Eingriff ist nicht nur der operative Aufwand geringer als bei einer Vollprothese, sondern die Patienten sind schneller wieder fit und ihre Bewegungseinschränkungen deutlich geringer“, weiß der Mediziner.

Sind jedoch mehrere Teile des Kniegelenks an der Innen- und Außenseite durch Arthrose zerstört, ist – je nach Zustand des Patienten – über eine Vollprothese nachzudenken. „Ich halte es unbedingt für notwendig, den Patienten gründlich darüber aufzuklären, wie die Operation genau abläuft, welche Materialien verwendet werden, wie lange die Prothese hält und welche Risiken bestehen. Denn letztendlich muss er selbst entscheiden, was gemacht werden soll“, betont Dr. Steffen.

Für ihn und seine Kollegen am Grevesmühlener DRK-Krankenhaus ist der Einsatz von Prothesen längst nichts Neues mehr – und die medizinisch-technischen Bedingungen haben sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Begeistert erzählt der Chirurg davon, dass seit Anfang des Jahres bei solchen Operationen ein soge-



Dr. Dirk Steffen ist Chefarzt der Abteilung Unfallchirurgie und orthopädische Chirurgie.



Bei einer Kniepiegelung kann gleichzeitig der Knorpel geglättet werden. Foto: L. Wandner / pixelio

nannter Ortho-Pilot eingesetzt wird: „Dieser macht einen computergestützten Vorschlag zum passgenauen Einbau der Prothese und verhindert somit, dass sie in eine falsche Achse gerät, was später zu Schmerzen führen würde.“ Über 20 Patienten hat Dr. Steffen mit Hilfe dieser modernen Technik ein künstliches Kniegelenk eingesetzt. Alle sind zufrieden und haben – wenn überhaupt – nur geringe Beschwerden nach der Operation, obwohl viele bereits das Rentenalter erreicht haben. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Spenden und Leben retten!

Blutspendedienst hofft auf weitere Unterstützung



Was wäre der DRK-Blutspendedienst ohne die Unterstützung der Stralsunder Blutspenderinnen und Blutspender und ohne die ehrenamtlichen Helfer? Seit vielen Jahrzehnten halten sie ihm zuverlässig die Treue. Dafür sei ihnen an dieser Stelle sehr herzlich gedankt – auch im Namen aller Patienten, die mit den Blutspenden überleben konnten.

Stralsunder Institut schließt zum Jahresende – Blutspendetermine werden jetzt von mobilen Teams durchgeführt

Das soll in Zukunft ebenso bleiben – auch wenn das Institut für Transfusionsmedizin Stralsund nach nunmehr 50 Jahren seines Bestehens am Ende dieses Jahres offiziell seinen Dienst einstellt. Denn ausreichende Blutspendetermine werden weiterhin im Stadtgebiet sowie in der Region Stralsund angeboten, um auch zukünftig die Versorgung der Patienten sicherstellen zu können. Durch vorwiegend mobile Entnahmetermine wird es möglich, die Spenderzeiten und -orte noch mehr auf die Wünsche der – insbesondere berufstätigen – Blutspenderinnen und Blutspender abzustimmen. Eine verbesserte Organisation vor Ort soll zudem Wartezeiten der Spender verkürzen.



Blutspenden und ehrenamtlich helfen

Von wirtschaftlichem Druck, strukturellen Veränderungen und den Folgen der demografischen Entwicklung sind inzwischen zahlreiche Unternehmen und alle Schichten der Bevölkerung betroffen. Deshalb scheint es Menschen auch immer schwerer zu fallen, weiterhin oder überhaupt ehrenamtlich und uneigennützig tätig zu sein.



Die Mitarbeiter/-innen des DRK-Blutspendedienstes glauben jedoch weiterhin daran, dass Menschen glücklich sein können, wenn sie anderen helfen. Finanzielle Hilfe zu leisten, wird für viele zunehmend schwieriger, eine Blutspende hingegen ist fast immer möglich. Und wer aus Altersgründen oder aufgrund gesundheitlicher Probleme dafür nicht geeignet sein sollte, kann ehrenamtlich beim Spenderimbiss oder sogar bei der Vorbereitung ärztlicher Untersuchungen mithelfen.

Der Blutspendedienst des Roten Kreuzes ruft die Bürgerinnen und Bürger auf, sich zu engagieren und mitzuhelfen, damit es zukünftig mit dem Blutspenden sicher weiter geht – auch und gerade weil einer von vier seiner Standorte demnächst geschlossen wird. Alle Spenderinnen und Spender werden gebeten, sich als Multiplikatoren in der eigenen Familie sowie im Freundes- und Kollegenkreis dafür einzusetzen, dass den Menschen in Mecklenburg-Vorpommern geholfen werden kann, die dringend auf lebensrettende Blutkonserven angewiesen sind. ■

Defibrillatoren können Leben retten

Der plötzliche Herztod ist eine der häufigsten Todesursachen in der Bundesrepublik Deutschland. Jährlich sprechen wir von mehr als 100.000 Betroffenen, das sind durchschnittlich 274 Menschen täglich. Hauptursache ist das Kammerflimmern, welches zum Herzversagen führen kann. Oftmals könnten die Betroffenen gerettet werden – wenn beherzte Ersthelfer und ein Defibrillator zur Stelle sind.

Bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes vergeht oft viel wertvolle Zeit, da sich Ersthelfer nicht trauen, lebensrettende Wiederbelebungsmaßnahmen durchzuführen. Eine noch größere Unsicherheit herrscht bezüglich des Einsatzes eines Automatisierten Externen Defibrillators (AED).

„Der plötzliche Herztod ist in vielen Fällen vermeidbar, wenn sofort mit der Herz-Lungen-Wiederbelebung begonnen und schnellstmöglich ein AED eingesetzt wird. Dadurch erhöht sich die Überlebenschance der Betroffenen von unter 10 Prozent auf ca. 50 bis 75 Prozent“, erklärt Matthias Schubert, Lehrbeauftragter beim DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern.

Bei der Anwendung eines AED etwas falsch zu machen, muss niemand befürchten, denn dieser bietet eine hohe Sicherheit für Patienten und Helfer. Das Gerät ist technisch so gut ausgerüstet, dass es aufgrund interner Messdaten über die Notwendigkeit einer Defibrillation entscheiden kann. Bei Inbetriebnahme des AED wird der Ersthelfer aufgefordert, den Sprachanweisungen zu folgen. Das Gerät erklärt die einzelnen Schritte vom Absetzen des Notrufes über das Aufkleben der Elektroden bis hin zur Aufforderung, einen Schock – also die Defibrillation – abzugeben. Sollte kein Schock notwendig sein, lässt das Gerät dessen Auslösung nicht zu. Alle Betriebe und Einrichtungen, die über einen Defibrillator verfügen, müssen dafür sorgen, dass Mitarbeiter für dessen Anwendung



Mitarbeiter des DRK nutzen viele Gelegenheiten, wie hier auf dem M-V-Tag 2012 in Stralsund, um die Bevölkerung über die Anwendung des Defibrillators zu informieren.



Die grünen Schilder weisen auf den Standort eines AED hin. Helfen sollte in einem Ernstfall jeder Mensch. Entsprechende Kurse dafür bietet das DRK an.

Foto: DRK-Service GmbH

in einem speziellen Kurs qualifiziert werden. „Im Ernstfall darf aber im Grunde jeder Laienhelfer ohne spezielle Ausbildung das Gerät zum Einsatz bringen“, erklärt Matthias Schubert. „Doch da es dabei große Unsicherheiten und teilweise Ängste der Helfer gibt, das Gerät nicht richtig anzuwenden, empfiehlt es sich, einen entsprechenden Kurs beim Deutschen Roten Kreuz zu besuchen. Alle DRK-Kreisverbände verfügen über Ausbilder, die solche Unterweisungen durchführen dürfen.“

Die Vorhaltung dieser wichtigen „Lebensretter“ ist überall dort sinnvoll, wo sich viele Menschen gleichzeitig aufhalten. So findet man sie häufig in großen Einkaufszentren, Betrieben, Bahnhöfen und auf Flughäfen. Aber auch dort, wo man die professionelle Hilfe nicht zeitnah erwarten kann, wie etwa in Flugzeugen, auf Schiffen oder in Zügen, ist die Installation dieser Geräte anzuraten.

Die Mitwirkung der Bevölkerung an der Vermeidung des plötzlichen Herztodes sieht Matthias Schubert als gesellschaftliche Herausforderung: „Denn Ersthelfer sind das wichtigste Glied in der Rettungskette, weil die Zeit bis zum Eintreffen professioneller Hilfe mit adäquaten Maßnahmen genutzt werden muss.“ ■

Christine Mevius

Auszeichnung:**Verdienstmedaille für Gerhard Konermann**

Im Rahmen der Landesversammlung, die am 17. November 2012 in Teterow stattfand, wurde Gerhard Konermann, Geschäftsführer der DRK-Kreisverbände Rügen und Stralsund, mit der Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern geehrt. Er ist seit 30 Jahren Mitglied im Roten Kreuz und lenkt seit 22 Jahren die Geschicke der

Rügener Hilfsorganisation. Diese hat sich unter seiner Leitung zu einem wirtschaftlich stabilen Arbeitgeber mit über 600 Festangestellten entwickelt – zudem sind 200 Behindertenarbeitsplätze entstanden. Die Satzung und die Entwicklung des Verbandes sind Gerhard Konermann eine Herzensangelegenheit. Ausgestattet mit personellen Ressourcen und Haushaltssmitteln war auf Rügen schon sehr früh eine gedeihliche Entwicklung der Verbandsar-

beit in den Ortsvereinen und Bereitschaften zu spüren. Der Verein hat auf Rügen einen sehr hohen Imagefaktor, welcher durch das Ehrenamt und die Katastrophenhilfe befördert wird. Gerhard Konermann hält stets engen Kontakt zu den Ortsvereinen, dem Jugendrotkreuz sowie der Wasserwacht und ist bei Katastrophenschutzeinsätzen stets vor Ort.

Schon in den ersten Jahren nach der Wende setzte er sich für die Rotkreuz-Auslandshilfe, u. a. in Litauen, Estland, Polen und Weißrussland, ein. Verdienstvoll ist auch der Aufbau des DRK-Sozialfonds, mit dem benachteiligte Kinder und Jugendliche auf der Insel seit 2007 unterstützt werden.

Seit 2009 ist Gerhard Konermann ebenfalls Geschäftsführer des Stralsunder DRK-Kreisverbandes. Neben dessen wirtschaftlicher Stabilisierung gilt sein Hauptaugenmerk den satzungsgemäßen Aufgaben und auch das Ehrenamt erhält in Stralsund einen neuen Stellenwert in der Öffentlichkeit. Ergebnisse sind die Stärkung des Betreuungszuges, die Wiederaufnahme der Bevölkerungsausbildung, der Aufbau von Blutspendeteams und die beginnende Gründung von Ortsgruppen. ■

Burkhard Päschke

Wählen: **Neuer Kreisvorstand in Parchim**

Auf der Kreisversammlung am 18. Oktober 2012 wählten die Delegierten des DRK-Kreisverbandes Parchim e. V. ihren Vorstand neu. Mitglieder sind Wolfram Reisener als Vorsitzender, Wolfgang Waldmüller als stellv. Vorsitzender, Joachim Dietmar Ziegler als Schatzmeister, Dr. André Bläser als Kreisverbandsarzt und Enrico Stellmacher als Justitiar. ■

Silke Kraft



Termine **EhrenamtMessen 2013**

- | | |
|---------------|---|
| 02. März 2013 | Hansestadt Wismar, Markthalle Wismar |
| 02. März 2013 | Landkreis Mecklenburgische Seenplatte,
Ehrenamtsforum |
| 09. März 2013 | Landkreis Vorpommern-Greifswald:
Mensa am Wall, Greifswald |
| 09. März 2013 | Hansestadt Rostock / Landkreis Rostock:
Innerstädtisches Gymnasium Goetheplatz |
| 16. März 2013 | Parchim, Schwerin / Landkreise
Nordwestmecklenburg und Parchim:
Stadthalle, Parchim |
| 23. März 2013 | Landkreis Vorpommern-Rügen:
Rathaussaal, Stralsund |

Weitere Informationen unter: www.ehrenamtmessenv-mv.de



Der DRK-Kreisverband Rostock e. V. trauert um sein Ehrenmitglied

Hannelore Troppens

Trägerin des DRK-Ehrenzeichens

Unsere ehemalige stellvertretende Vorstandsvorsitzende verstarb im Alter von 75 Jahren nach langer schwerer Krankheit. Auch als Kreisbereitschaftsleiterin und Erste-Hilfe-Ausbilderin hat sie sich - stets im Ehrenamt tätig - große Verdienste erworben. Wir werden Kameradin Hannelore Troppens in dankbarer Erinnerung behalten.

Unser tiefes Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

DRK-Kreisverband Rostock e. V.
Vorstand
Kreisbereitschaftsleitung

	1	7		5		
2		4	8	1		
		9				
2		1			5	
1		6	9			7
8		7				3
			6			
6	8	5			9	
	4		8	3		

Zeitvertreib für ein kleines Päuschen

Füllen Sie die leeren Felder mit den Ziffern 1 bis 9 so aus, dass in jeder Zeile (waagerecht), in jeder Spalte (senkrecht) und in jedem der 3 mal 3 Felder umfassenden Blöcke (hier fett umrandet) jede Ziffer nur einmal vertreten ist.

Viel Spaß beim Rätseln!

extra. stark!

Rätsel / Anzeige / Impressum

35

Lösung des
Schwedenrätsels
aus dem Magazin
03/2012

	A	H		
P	L	A	N	W
L	A	N	W	A
A	N	W	A	L
W	A	L	L	E

“Verantwortung.”

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir stehen mit beiden Beinen fest in der Region und handeln stets verantwortungsbewusst. Das macht uns zu Ihrem verlässlichen Partner.
www.vr-mv.de

Volksbanken
Raiffeisenbanken



Herausgeber

Herausgebergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen, Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock

Auflage

30.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 1. Januar 2012

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päschke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen e.V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@ruegen.drk.de

Titelfoto

Rotkehlchen auf Futtersuche
Foto: Christine Mevius

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausgebergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.
Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.



**GEBOREN
AM
27.11.1978**

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ

www.DRK.de 0800 11 949 11



**NEU
GEBOREN
AM
08.02.2011**